

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Juni 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 73

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeitsmarkt: Die Tarife und die Wirtschaftspolitik des Deutschen Buchdruckervereins. — Replik zu den Bildungsbestrebungen der Buchdrucker. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, III.

Gewerkschaftsleben: Hauptversammlung der Wirtschaftsfriedlichen. — Scharfmacher unter sich. — Verbandstage freigewerkschaftlicher Organisationsstellen.

Korrespondenzen: Dresden. — Duisburg. — Elberfeld. — Goslar. — Hamburg-Milona. — Kiel (M.-M.). — Leipzig (S.). — Mannheim (M.-S.).

Wirtschaft: Ferien! — Ferienverlängerung. — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Programm und Eintrittspreise zum Gohannistfest auf der graphischen Weltausstellung. — Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. — Deutscher Arbeiterfängerbund und Buchdruckerfängervereine. — Jubiläum des Holzpapieres. — Der Reichsrat für Genossenschaftsbäckereien. — Französische Unterstützungsvereinigungen.

Die Tarif- und die Wirtschaftspolitik

□ □ □ des Deutschen Buchdruckervereins □ □ □

Wenn in Nr. 70 ein gedrängter Bericht über die Tagungen unserer Prinzipale in Leipzig gegeben und damit schon ein vorläufiger Überblick verbunden werden konnte, so haben wir in Nr. 72 das Ergebnis von Leipzig näher gewerlet, und unsere Leser wissen im allgemeinen bereits, daß Meß und Breslau, die vorgängigen Tagungen des Deutschen Buchdruckervereins, in ihren Schrottsheiten gegen die Gehilfenschaft und deren einzelne Organe noch im besondern, nicht überboten wurden.

Daß man vom Gehilfenstandpunkte mit allem einverstandenen sein könnte, ist natürlich ausgeschlossen. Die Tagung einer Unternehmerorganisation wird immer Reibungsflächen aufweisen mit der Koalition der Arbeiter und der Art der Ausübung des von dem Dreifunde Regierung, öffentliche Gewalten und Unternehmerum seit Jahr und Tag und gegenwärtig mit Hochdruck attackierten Vereinigungsrechtes. Aber die Gerechtigkeit erfordert, zu konstatieren, daß der Deutsche Buchdruckerverein auf seiner Hauptversammlung sich nicht von dem Scharfmacherfaumel unsrer Tage beifern ließ, sondern bei aller Betonung notwendiger Rüstung und Vorbereitung auf 1916 darüber hinwegging, was jetzt in Deutschland in bestimmten Kreisen zu krankhafter Erscheinung geworden ist.

Wir hätten davor allerdings auch nicht das Gruseln bekommen, sondern würden, wenn es ebenso oder schlimmer wie in Meß und Breslau gekommen wäre, in einer Variante mit Legien auf dem Münchner Gewerkschaftskongress erklären: Wir fürchten dieses Draufgängerturn nicht, aber wir wünschen die Scharfmachereien auch nicht, und zwar wünschen wir sie nicht im Interesse des sozialen Friedens! Die Prinzipalsorganisation hat in einer für die deutsche Arbeiterchaft fast ebenso kritischen Zeit wie der jetzigen einmal den wilden Tanz um den Erlaß eines Ausnahmegesetzes gegen die Arbeiterchaft mitgemacht und für ihre Betriebe noch eine ausnahmerechtliche Behandlung aller sozialdemokratisch verdächtigen Gehilfen beschlossen. Das war auf der Hauptversammlung in Hannover 1879, dem nächstjährigen Tagungsorte. Das hätte sich jetzt wiederholen können, wenn die lieblichen Terren des Arbeitgeberverbandes und eines von diesen mehr oder weniger durchdrungenen Teiles der Mitglieder des Buchdruckervereins sich mehr Terrain zu erobern vermochten. Die Zillefaner werden denn auch das Leipziger Ergebnis mit nassen Augen betrachten. Bezirk Vorpommern und Kreis II halten von ihnen ihre Vorschufkorbeeren schon reichlich bekommen, bis

nun auf einmal es sich wie Meßlau auf ihre Träume, Wünsche und Hoffnungen legte. Bei so brillanter Scharfmacherkonjunktur wie momentan in Deutschland immerhin ein Ereignis. Im übrigen kann aber gesagt werden: So wenig eine Verbandsgeneralversammlung jemals unsere Prinzipale voll befriedigen wird, so kann eine Unternehmertagung auch niemals das helle Entzücken der betreffenden Arbeiterchaft finden. Aber klar müssen wir trotzdem darüber sein, was von den jeweiligen Jahresversammlungen des Deutschen Buchdruckervereins zu halten ist. Diesem Erfordernisse wollen wir im folgenden noch in drei wesentlichen Punkten entsprechen.

Aber die Preisaristokratie unserer Prinzipale ist am wenigsten zu sagen. Die Gehilfenschaft geht darin mit dem Deutschen Buchdruckervereine konform und kann nur wünschen, daß die Energie auf diesem Gebiete mehr proflieren würde von der Entschiedenheit, die nach und nach auf der ganzen Linie gegen die Gehilfenschaft und deren lohnaristokratische Forderungen und arbeitstechnische Wünsche bzw. Notwendigkeiten sich zeigt. Das Referat des Direktor Mielcke, das in der „Zeitschrift“ vom 24. Juni in vollem Umfange zum Abdruck gelangte, hat es wieder erwiesen, was in dieser Richtung von der Prinzipalität geleistet werden könnte, wenn eben die erforderliche Solidarität zueinander mehr bodenständig wäre.

Die Ausführungen von Direktor Mielcke gewählten einen tiefen Einblick in die preistarifischen Zustände. In Tausenden von Fällen seien die Sätze des Preisaristokraten nicht erreicht worden, wozu auch der ungünstigen Konjunktur ein Schuldmaß zugesprochen wird. In den Jahren 1912 und 1913 seien 900 Fälle von Unterbietungen zur Verhandlung gekommen und in 200 eine Verurteilung in dieser oder jener Form eingetreten. Ganz zutreffend sagte der Referent, daß die Vorkalkulation zu knapp angelegt und immer noch zu viel der Zeitaufwand bloß geschätzt, anstatt wirklich berechnet werde. Bessere Aufklärung, Berechnungskurse und Anstellung von Preisaristokraten würden mehr nützen als schärferes Vorgehen.

Herr Thalacker (Leipzig) begründete einen Antrag des Kreises Sachsen, der wirksamere Mittel und Wege anzuwenden und zu beschreiben anregt. Bemerkenswert war die Klage, daß, obwohl das Verfahren vor den Beschwerdeämtern geheim sei, die Kundtschaft doch davon erfahre. Deshalb konnte Herr Schnürdreher (Berlin) in seiner bekannnten Methode negativer Kritik, die ihm Geheimrat Bürgenstein sehr wirksam vorschickte, auf die Ermahnung eines Auspruches von einem Prinzipal im „Korr.“ in einer Form Bezug nehmen, als ob damit im „Korr.“ etwas Angebeuerliches gegen die Prinzipale im allgemeinen behauptet worden sei. Herr Schnürdreher leistete sich auch einen direkten Ausfall gegen die Gehilfenschaft, indem er sagte, in Orten, wo die Gehilfen nicht in so großer Zahl zusammen wären, wo nicht einer auf den andern aufpasse, daß um Gotteswillen kein Handgriff zu viel getan werde, seien sie auch gefügiger bei der Arbeit. Herr Schnürdreher ritt also wieder seinen Klepper von der Zurückhaltung der Leistungen, obwohl er im vergangenen Jahre vor Gericht über solche ungehörigen und unwahren Behauptungen eine tüchtige Lektion erhalten hat. Daß er lebhaften Widerspruch auf der

Prinzipalstagung deswegen fand und auch Schlußrufe nicht fehlten, ist wohl eine Abfertigung, wie sie dieser Opponent aus Prinzip gewiß verdient, aber schwerlich erwartet hat. Es ist ganz richtig, wenn Herr Emunds (Saarbrücken) bemerkte, daß die Prinzipalität beim Preisaristokraten nicht die Gehilfenschaft gegen sich habe, sondern man wäre sich selbst Gegner, und Geheimrat Bürgenstein machte ebenso berechtigt darauf aufmerksam, daß die Gehilfen doch sogar ihre Grillenz für den Preisaristokraten aufs Spiel setzten. Von der Gehilfenschaft gingen also gewissermaßen die wirksameren Mittel aus. Herr Hoelsch (Hamburg) leistete sich einen schlechten Auspruch, indem er meinte, die Tarifgemeinschaft könne „vielleicht einmal gelegentlich einer kleinen Lohnrevision in die Brüche gehen“, man solle aber für die Durchführung des Preisaristokraten weitere Institutionen schaffen. So leicht sollte man das eine doch nicht nehmen, um auf das andre den ganzen Schwerpunkt zu legen. Die Leipziger Prinzipale bekamen den ja nicht neuen Vorwurf zu hören, daß sie zu viel Arbeit aus der Provinz holen und die Preise verderben, wogegen diese sich nicht ungeschickt wehrten. Schließlich wurde der Antrag Leipzig gegen eine Stimme angenommen, und es bleibt nun abzuwarten, ob diese jedenfalls lehrreiche Aussprache die Sache des Preisaristokraten in Zukunft fördert. Zu wünschen wäre es auch vom Gehilfenstandpunkt aus.

Bemerkenswert war das Anschneiden der Zoll- und Tariffragen, die unsres Wissens in dieser Form zum ersten Male behandelt wurden. Daraus ersieht man, daß auch unsere Prinzipale gezwungen werden, sich mit der Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches auseinanderzusetzen. Wenn es nach dem Konstruieren der Begriffe des Berliner Polizeipräsidenten, des Bochumer Schöffengerichts sowie einiger anderer preußischer Gerichtshöfe und last not least der preußischen Regierung allgemein gehen würde, dann könnte es sogar unserer Prinzipalsorganisation passieren, in den Verdacht politischer Befähigung zu kommen. Von da bis zum Um-Schlafstücken-kriegen durch den Staatsanwalt soll ja dann nur ein Schritt sein. Daran erkennt man jedoch die ganze Sinnlosigkeit des neuen Kurfes mit der Politischerklärung der Gewerkschaften.

Aber für die Prinzipalität ergibt sich noch eine andre Lehre aus der Ausrollung von Zoll- und Handelsfragen. Wenn Dr. Sadow und Kommerzienrat Förster sachkundig darlegten, wie der Zolltarif preiserhöhend auf den Papierbezug gewirkt hat um volle 100 Proz., daß die Papierfabrikannten getreu dem Vorbilde der Agrarier und der Kohlenbarone sich für diese Zollpolitik begeistern, weil sie dadurch den Inlandspreis unnatürlich hochhalten und dem Auslande deutsches Papier um 2 bis 2.50 Mk. billiger liefern können als den heimischen Abnehmern, so ist das genau daselbe, als wenn das Verbandsparlament und das Verbandsorgan fortgesetzt das agrarisch und schwerindustriell gerichtete Zollsystem Deutschlands kritisieren und jeden Punkt wie jedes Mittel zwecks Abhilfe zur Erörterung bringen und kräftig protestieren, daß die Handelsverträge in dieser Weise weiterbestehen sollen oder gar durch den Heydebrandtschen läckenlosen Zolltarif noch übertrumpft werden sollen.

Wenn das nun bei den Prinzipalen kein Befassen mit Angelegenheiten ist, die über den gewerb-

lichen Rahmen hinausgehen, so kann es auch keine Neutralitätsverletzung, keine „Eigenansichten politischer Art“ sein, von denen Geheimrat Bürgenstein in seinem Vortrage sprach, wenn der „Korr.“ als Sprachrohr der Gehilfen gegen die Verteuerungspolitik Front macht. Dort ist es das Papier, das durch die Zollpolitik unsern Prinzipalen die Produktion ungebührlich verteuert, hier die starke Lebensmittelveuerung, die als Ausfluß eines ungehörigen Produktionsystems des Deutschen Reiches für zwei kleine Schichten bedrückend auf die Arbeiterschaft wirkt und uns um die tatsächlichen Verbesserungen bringt. Die künstlich hervorgerufenen, sich steigenden Neutralitätsschmerzen unser Prinzipale, die man einmal über das Verhalten einzelner Mitgliedschaften, zumeist aber über die Haltung des „Korr.“ empfindet, haben als Ausgangspunkt in erster Linie das Bestreben, „diese Zollbewegung in bessere Bahnen zu leiten“, wie Dr. Sydow von den Rückwirkungen des Zolltarifs auf den Papierpreis sagte. Sinzu kommt bei uns noch die Erklärung der Sozialpolitik und darüber hinaus die teilweise Verschlechterung der Sozialgesetzgebung, die uns zu den manchmal sehr verübelten Stellungnahmen geführt hat und weiter führen wird.

Die Widerstände bei den Zolltarifanhängern sind groß, die Beauftragten des Buchdruckervereins haben das erfahren müssen bei ihren Unterhandlungen mit der Vereinigung der Papierfabriken, die nicht darauf eingehen will, sich für eine Zollherabsetzung für Druckpapier von 6 auf 4 Mk. der Regierung gegenüber zu erklären, sondern nur Entgegenkommen auf 5 Mk. zu erkennen gegeben hat. Da eine Einigung nicht allzu wahrscheinlich ist, so müßte es nach Dr. Sydow Aufgabe der Papierverbraucher sein, die Regierung von der Berechtigung ihrer Forderung zu überzeugen. Nichts anderes wollen wir auch. Daß wir nicht nur in einem Punkte die Regierung von der Berechtigung ihrer Forderungen überzeugen wollen, daran sind wir jedoch nicht schuldig, sondern einfach gezwungen durch den nicht zu bestreitenden Umstand, daß die Lage der Arbeiterschaft von diesen und andern Verhältnissen auf das empfindlichste getroffen wird.

Wir begrüßen das Streben der Prinzipale, den Zolltarif gewissermaßen abzubauen, begrüßen im Besonderen aber die Ausföhrungen der beiden Referenten zu dieser Frage. Die allzulehr auf die Wahrung der Neutralität des Verbandes und des „Korr.“ bedachten Prinzipalskreise müssen hiernach einsehen, daß es nicht immer dasselbe ist, wenn zwei das gleiche tun. Der fanatisierten Gesellschaft vom Gutenbergbund aber muß es nun einigermassen dämmern, daß die Denunziationen von dem „sozialdemokratischen“ Verband auch der geringsten logischen Begründung entbehren. Die Leipziger Prinzipalsagung hat nach dieser Seite gewiß klärend gewirkt.

Der Vortrag des Geheimrats Bürgenstein, der in dem Berichte der „Zeitschrift“ unter dem Titel „Das Arbeitsfeld des Deutschen Buchdruckervereins“ erscheint, hat den Höhepunkt der Prinzipalsagung gebildet. Man könnte die mit reichem statistischen Material über die Entwicklung der Prinzipalsorganisation und der Tarifgemeinschaft durchgeführten Ausführungen zur Unterscheidung von den beiden andern hier erörterten Begriffen als die Lohnpolitik rubrizieren, obwohl diese Bezeichnung eine Einigung von dem ist, was tatsächlich unter diesem Tagesordnungspunkte zur Sprache kam.

Erfichtlich wandte sich Geheimrat Bürgenstein in erster Linie an den Vertreter der sächsischen Regierung, die einen hochgestellten Beamten von Dresden nach Leipzig entsandte. Wir sagten schon in Nr. 70 in dem vorläufigen Resümee, daß in Hinblick der vor 1912 von dem sächsischen Ministerium des Innern angestellten Enquete über die Tarifgemeinschaft diese mündliche Belehrung der ja nicht in bestem Ansehen bei der Arbeiterschaft stehenden Regierung des industriellen Sachsens wohl angebracht war.

In Anbetracht des außerordentlich großen Erfolges der Leipziger Tagung war diese eindringliche Vorlesung aber auch für die Prinzipale nichts weniger als ein Schaden. Die Angriffe auf die Tarifgemeinschaft von außen, die vielfach geheimen Anfeindungen von innen wurden dadurch auf ihren „Wert“ zu-

Den „Korrespondent“ abonnieren

müssen alle diejenigen, die ihn nicht durch ein gleichwie geartetes Obligatorium erhalten. Die Bestellungen müssen stets so zeitig bei der Post aufgegeben werden, daß keinerlei Unterbrechung im Bezug eintritt. Vierteljährlicher Abonnementspreis des „Korr.“ nur 65 Pf.

rückgeführt. So mancher Prinzipal wird aus dem geschichtlichen Entwicklungsgang unsres Tarifvertrages gelernt haben, daß diese große soziale Errungenschaft in unserm Gewerbe kein mechanisch gewordenes Werk ist. Unsres Erachtens wurde die Leipziger Prinzipalsität aber etwas über Gebühr gelobt mit ihren Verdiensten um den Aufbau der Tarifgemeinschaft. Wir kennen Kreise und Männer, die hier zu kurz kamen, ja, der Vortragende ist selbst dabei zu sehr in den Schalken gedrängt worden.

Die Lage der Gehilfen ist auch mit einer zu guten Note fortgekommen; allerdings sagte Geheimrat Bürgenstein das ausdrücklich vom Standpunkte der Prinzipale aus. Unter diesem Gesichtswinkel kann man es verstehen, wenn Sätze in dem Vortrage wie „Es muß offen und rückhaltlos gesagt werden, diese Opfer haben uns zweifellos an die äußerste, alleräußerste Grenze unsrer Leistungsfähigkeit geführt, um so mehr als die sozialpolitische Gesetzgebung auch andre außerordentlich hohe Anforderungen an uns gestellt hat“, oder: „In Zulagen sei weiter nicht zu denken, da der Stand des Lohndruckers und sein Einkommen in den letzten Dezennien wesentlich zurückgegangen wäre, von allgemeinen „Sehr richtig“ begleitet wurden. Aber einmal ist damit nichts Neues, sondern Alles nur schärfer gesagt worden. Außerdem wissen wir, in welcher Richtung seit 1911 die Strömung und Absicht geht, im Jahre 1916 bis zum äußersten sich zugeknüpft zu verhalten. Jedoch sagte Geheimrat Bürgenstein mit anerkennenswerter Offenheit, daß die Lohnbewilligungen von den Prinzipalsvertretern nicht aus sich heraus allein und aus freiem Willen zugestanden wurden, sondern weil sie anerkennen mußten, daß die Lebenshaltung in Deutschland speziell für den Arbeiter ganz außerordentlich gestiegen ist. Daß das der springende Punkt ist, darüber erübrigt sich jedes Wort, und dieses Moment wird auch in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wir brauchen also deshalb nicht mit dem Vortragenden rechten, denn er hat ja selbst die Einschränkung genannt, die den Willen der Prinzipale wieder durchbrechen könnte. Dazu kommt ein anderer Faktor, den Geheimrat Bürgenstein mit anerkennenswerter Freimut anspricht mit den Worten:

Die Buchdruckergehilfen gehören zweifellos zu den intelligentesten Arbeitern des Reiches. Aus diesen 68000 Mann 13 der besten und befähigsten und beschlagensten herauszunehmen, ist ein leichtes. Es ist eine außerordentliche Schwierigkeit, mit diesen sehr gut disziplinierten Leuten zu verhandeln.

Wenn der Vortragende weiter meinte, er befürchte nicht, daß das stetige Anwachsen der Gehilfenorganisationen, der freien Gewerkschaften überhaupt, starke Gefahren für die Prinzipalsität und die Arbeitgeber bilde, denn dadurch würden die Unternehmer immer mehr zusammengedrückt, so wollen wir das ebenso gelten lassen wie das Anerkennnis der nachdrücklichsten Interessenwahrnehmung der Gehilfen im Tarifausschusse. Und auf dieses Faktum wie auf den ersterwähnten Umstand wollen wir auch ferner bauen und den bewußten, alles regulierenden und bestimmenden Verhältnissen das Weitere überlassen. Wir sagten bereits im vorigen Artikel bei Erwähnung des Tarifvorberatungsausschusses, daß jede Fesselung auf Jahre voraus vom Übel ist.

Geheimrat Bürgenstein konnte es sich nicht ver sagen, von parteipolitischen Tendenzen auf Gehilfenseite, zwar stark umschreibend, aber für Kundige doch deutlich genug, zu sprechen, die in unsre Gewerkepolitik und in die Betriebe hineinzutragen entscheidend verhindert werden müßte. Hier sieht auch der so helllichtige Führer der Prinzipale in der Tarifgemeinschaft Gelpenker. Er verfallt da in die gleiche falsche Auffassung, die Wirtschaftspolitik mit Parteipolitik verwechselt und daher übersieht, daß man das eine tun muß, das andre, die Parteipolitik, aber jedem einzelnen als seine eigne Sache überläßt. Für

die Zulassung der Verhältnisse durch eine falsche Zoll- und Steuerpolitik, durch eine aufreizende PreSSIONSPolitik gegen die Gewerkschaften und ihre natürlichen Folgen soll man doch die Faktoren verantwortlich machen, die kurzlichlig den deutschen Arbeiter als minderen Rechtes als Mensch wie als Staatsbürger betrachten und behandeln. Wenn in diesem Zusammenhange der Vortragende die Prinzipale aufrief, sich als Männer zu zeigen, es dürsten nicht „die Schlappiers das Ruder führen in den Betrieben“, dann bliebe auch das Arbeitsverhältnis quasi sozialdemokratisch stubenrein, so war das recht unangebracht. Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe hat ebenso wie jeder andre Tarifvertrag, wie wir schon mehrmals sagten, weder in ihrem Wesen etwas gemein mit der Sozialdemokratie, was ja auch Bürgensteins Auffassung ist, aber sie hängt auch in ihrem Bestande nicht von dieser oder einer andern politischen Partei ab. Der Vortragende kam hier also von seiner eignen, richtigen Argumentierung, dem Wesen der Tarifgemeinschaft, zu einem irrigen Endschlusse.

Alle diese Entschlüsse und Besorgnisse der Prinzipalsität hat aber Geheimrat Bürgenstein mit dem trefflichen Hinweis abgeführt:

Wir brauchen nur den Blick auf Österreich zu lenken und die Herren Zeitungsverleger, die ja auch dorthin Experten entsandt haben, werden doch wohl gesehen haben, daß es angenehmer und materiell vorteilhafter ist, wenn die Zeitung ruhig in dem alten Umfang erscheint, als wenn monatlange Kämpfe einsehen, wie sie in Österreich bestanden haben. Sie führen doch am Ende aller Ende zu einer Verständigung, denn einen dauernden Kampf kann es nicht geben. . . .

Das sind gute, beherzigenswerte Worte, denen die Gehilfen sich gewiß nicht verschließen, die aber in allen Räumen, wo Prinzipale sagen und nicht zuletzt bei den Sitzungen des Tarifvorberatungsausschusses in leuchtender Schrift zu lesen sein sollten.

Wenn dieses vielfachende Argument von den Prinzipalen als ein Appell betrachtet werden soll, für ihr künftiges Handeln und Verhalten der Gehilfenschaft gegenüber, dann könnten wir mit der Leipziger Prinzipalsagung trotz der vorgebrachten Einwände und der Erfahrungen in den letzten Jahren wohl zufrieden sein.

Replik zu den Bildungsbestrebungen □ □ □ □ der Buchdrucker □ □ □ □

Zur Ergänzung meiner Ausführungen über dieses Thema in Nr. 64 des „Korr.“ wie zur Rechtfertigung gegenüber einigen Äußerungen des Kollegen Grass (Ebersfeld) gestalte man mir, zu dieser Sache nochmals kurz das Wort zu ergreifen, das nicht dem persönlichen, sondern dem Allgemeininteresse dienlich sein möge, denn es geht ja mit zu den Bildungsbestrebungen, daß Subjekt und Objekt getrennte Begriffe sind und bleiben.

Diesem Kollegen Grass auf meinen Artikel nicht näher eingehen und ich mich damit begnügen muß, daß er mir zur Hälfte recht gibt, so betrübt mich das keineswegs. Wie nichts vollkommen in der Welt, so auch hier: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt“. Nur etwas möchte ich doch zurückweisen, und zwar die Meinung, daß ich mit meinen Serenitäten die Kollegenchaft entmutigt haben soll. Das ist natürlich nicht der Fall und wird auch wohl die alleinige Auffassung des Kollegen Grass bleiben. Ich vermag keinen Bedenken, daß seine Belehrungen der jungen Garde, nicht aber den ältern oder Familienältern gegolten haben, nicht zu folgen, denn zum Lernen ist doch wohl keiner zu alt.

Zu einer guten Allgemeinbildung gehört in erster Linie eine gute Erziehung. Nur derjenige, der den inneren Wert einer solchen zu schätzen versteht, hat Anspruch darauf, als gebildeter Mensch betrachtet zu werden. Uns bleibt nun die Frage: Welches sind die Mittel und Wege, die dorthin führen? Da kommen wir zu dem Fazit, daß Bereicherung der Kenntnisse und idealistische Erziehungsmethode uns hinaufweisen zu den Höhen der Kultur.

Wenn ich in meinem Artikel das soziale Moment mit hineinklocht, so geschah es deshalb, weil es doch das A und O unsrer ganzen Lebenseristenz bildet. Wie könnte es wohl bei diesem Thema ausgelassen werden? Die Quintessenz meiner Ausführungen war die, daß die Intellektuellen ihren Fähigkeiten entsprechend nicht entloht werden, daß das soziale Elend weite Schichten dieses Standes schwer bedrückt, sogar solche Leute, die den Durchschnit überragen. Diese konkreten Tatsachen lassen sich nicht hinwegtäuschen, deshalb zog ich einige Fälle aus dem praktischen Leben zur Betrachtung heran. Es ist nicht gut damit, daß man recht viel versteht, es soll auch mühsrige Verwendung finden. Wenn Kollege Grass darauf hinweist, daß Bebel ein Drechsler, Spinzner nur ein Glaschleifer gewesen sei, so bestätigt er unwillkürlich damit, was ich geschrieben, daß der Mensch dahin streben

fall, wo er kraft seiner Talente und Fähigkeiten glaubt hinzugehören, um vorwärts zu kommen.

Der Schuster Böhmke mochte in seinem Handwerk ein Stümper gewesen sein und war doch ein großer Theosoph, und während Bebel ein guter Politiker und Agitator, und der Jude Spinoza ein großer Philosoph und Pantheist war, sprach der Kardinal Neovollant 58 Sprachen. Schiller und Shakespeare waren große Dramaturgen, die sie zu Geistesriesen für alle Zeiten stempelten. Alle aber waren nur in einem Fache Meister und Spezialisten ihrer Art, der eine auf diesem, der andre auf jenem Gebiete. Darum gab ich den Rat, einem gewissen Ziele zuzustreben, nicht aber ein „Alleswissen“ zu werden und sich in Weltlichkeitsigkeiten zu verlieren.

„Geht mir Materie und ich will euch eine Welt daraus schaffen“, sagt Kant. Haben wir die nötigen Mittel und Wege gefunden, so ist die Bahn frei zur vollsten Entfaltung aller Bildungsmöglichkeiten. Ohne die individuelle Entwicklungsmöglichkeit zu beschränken, bleibt der gesellschaftliche Zusammenhalt doch eine dringende Notwendigkeit zur Hebung des Bildungsstandes. Die Organisation ist ein Bildungs- und Erziehungsmittel von unschätzbarem Wert, und wenn es uns bis jetzt auch nicht gelang, die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit auszumergen, so haben wir dieselben doch gemildert und dank unser Kompromisspolitik eine einigermaßen erträgliche Existenzmöglichkeit geschaffen. Aber dies ist nur ein Schritt, eine Etappe auf dem steinigem Pfade, den wir noch zu wandern haben. Hierzu Kämpfer und Idealisten zu erziehen, ist eine der Hauptaufgaben, die unsrer harren.

Schlummernde Talente sollen geweckt werden, aber unter den „Alleswissern“ gibt es sehr viel Talmt, das nur äußeren Glanz aufweist. Leute, die sich an Pfaffen beiraten, von denen wir nun einmal nicht leben können. Es gilt nicht nur, die Schundliteratur zu verbannen, auch dem Ubertrebetum mit seinen Entartungen muß ernstlich zu Leibe gegangen werden. Ein Blick in die Stellenangebote unsrer Fachblätter mit den verlockenden Anpreisungen sagt uns genug, um festzustellen, daß die Schuld an den maßlosen Ansprüchen mancher Prinzipale auf das Konto solcher Aufschneider zu buchen ist. Glaubst man doch, mit der Eringung eines Faktorpöstchens oder sonst eines Amtes das hehlichste Ziel seiner Wünsche erfüllt zu haben, um dann mit Enttäuschung gewahr zu werden, daß nun die Arbeit erst beginnt, daß die Ansprüche wachsen, daß die Menschen älter und die Chancen im freien Spiele der Straße immer ungünstiger werden. Wir haben also noch ein sichtiges Stück Erziehungsarbeit zu leisten.

In den Köpfen mancher Menschen makt sich die Welt ganz anders aus als die realen Tatsachen reden. Wenn wir am Meere der modernen Erkenntnis sitzen, den Blick träumerisch ins Welt gerichtet, so wirkt das Wohlwund und erhellend für den Geist, aber nur so lange, als uns die Wirklichkeit nicht aufschreit, dann erlöst uns das Schicksal mit rauher Sand. Wir suchen einen Halt und greifen oft ins Leere und für jene gilt das Wort Schillers:

Gmmer strebe zum Ganzen
Und haant du selber kein Ganzes werden
Schleht an ein Ganzes dich an.

Vorstand. H. St.
Anmerkung der Redaktion: Es könnte wohl Schluß gemacht werden mit diesen Auseinandersetzungen, in denen, soweit H. St. in Betracht kommt, gewiß ein berechtigter Kern steckt, die aber ungerecht zu neunen wären, wenn sie auf den Kollegen J. G. gemünzt sein sollten.

□□□□ **Korrespondenzen** □□□□

Dresden. Im unsern neuausgewählten Kollegen, aber nicht nur denen allein, sondern auch solchen, die in der Kenntnis des Verbandstatuts und der Beschlüsse nicht die beste Note erhalten können, Gelegenheit zu geben, ihr Wissen dahingehend zu bereichern, referierte Kollege Steinbrück in der Mitgliedschaftsversammlung vom 11. Juni in vorzüglicher Weise. Seine nahezu 25 jährige Tätigkeit als Verwalter unsres Gauves bürgte für tiefgründiges Beherrschen dieser Materie und das in gedrängter Kürze eines Referates ausgeführte endete unter lebhaftem Beifall. Ausgehend von der Entwicklungszeit unsrer Unternehmungsweize, ihre fortwährenden Verbesserungen und Erweiterungen freisend, bis zu den letzten Beschlüssen der Danziger Generalversammlung, die wesentliche Änderungen nicht nur in materieller Beziehung brachten, verstand es Referent vortrefflich, bei der Bewertung von Leistung und Gegenleistung nicht einseitig den Standpunkt des Finanztechnikers hervorzuheben zu lassen, sondern ließ in feindurchdachter Weise den Idealisten ein gewichtiges Wort mitsprechen. Wenn dann alle Handlungen, die den von uns selbst geschaffenen Gesetzen unterstellt sind, von diesem Gesichtspunkt aus die nötige Beachtung finden, werden die düsteren Anzeichen, die sich gerade in letzter Zeit gewallig am politischen Horizont aufstürmen, wieder verschwinden, ohne Anheil angerichtet zu haben. Die Ausstellung der Delegiertenhandbuden zu dem am 28. Juni stattfindenden Gantage ging in üblicher Weise vor sich. Vorsitzender Wendische erstattete hierauf Bericht von der Maschinenmellterkonferenz zu Leipzig.

Bezirk Duisburg. Die zweite ordentliche Bezirksversammlung fand in Ruhrort im Bahnhofsotel am 14. Juni statt. Zu dieser Versammlung war es uns gelungen, den Landtagsabgeordneten Hue als Referenten zu gewinnen. Besuch war die Verammlung von 124 Kollegen, und zwar aus Duisburg 43, aus Mülheim 27, Oberhausen 16, Ruhrort 23, Sterkrade 7 und Hamborn 3. Vor

Den „Korrespondent“ immer lesen

ist eines jeden Verbandsmitgliedes Pflicht. Ein jeder Buchdrucker muß über alle Vorgänge in seinem Gewerbe, über alle Erscheinungen und Wandlungen in seinem Beruf unterrichtet sein. Der „Korr.“ ist überhaupt unentbehrlich für jeden, der mit der Zeit geht.

Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Palehki in ehrenden Worten der verstorbenen langjährigen, freien Verbandskollegen Gustav Weirauch und Emil Kövel. Deren Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Kassenbericht entgegengenommen. Die Entlastung des Kassierers erfolgte einstimmig. Der nun folgende Vortrag des Bergarbeiterführers Hue behandelte das Thema: „Sondirkatswesen in der Papierindustrie und im Druckereigewerbe“. Der auch bei den Buchdruckern gern gehobene und geschätzte Redner behandelte eingangs die Entstehung und den Zweck der Kartelle und Sondirkate im allgemeinen und legte dann in leichtverständlicher Weise die Bedeutung des Papierfondirkats für das Buchgewerbe dar. Interessant und beachtenswert war die Tatsache, daß das Papierfondirkat das Papier an das Ausland billiger abgibt, und zwar um 2 Mk. pro Doppelpentner, als an die deutschen Verbraucher. Die Folge davon sei, so führte der Referent aus, daß schon einige deutsche Buchdruckereirmen dazu übergegangen seien, Filialen im Auslande, z. B. in London, zu errichten, woselbst Bücher usw. fertiggestellt und nach Deutschland eingeführt wurden. Die fertigen Produkte stellten sich demnach trotz der Frachtkosten bedeutend billiger als die in Deutschland hergestellten. Das das Vorstehende nicht zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beiträge, sei ohne Zweifel. Redner bezeichnete in seinen Schlussworten als einzig mögliche Abwehr gegenüber den Unternehmerfondirkaten das Syndikat der Arbeiter. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine belehrenden und treffenden Ausführungen.

Duisburg. In unsrer Monatsversammlung am 13. Juni teilte Vorsitzender Palehki zunächst mit, daß unsre Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung um eine Beihilfe zum Besuche der Buchgewerbeausstellung von dieser abgelehnt worden sei. Die Stadtadvokaten hätten, so führte der Vorsitzende aus, sehr wenig Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Ausstellung gezeigt, während für weniger wichtige Zwecke, wie Turnfest in Leipzig, Kaiserpreisungen usw., die Herren Stadtadvokaten sich nicht knauserig gezeigt und anstandslos ziemlich beträchtliche Summen bewilligt hätten. Kollege Palehki teilte weiter mit, daß am 4. Juli der Kollege Jezmirski (Magdeburg) einen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung der Sprachen halten wird, der sehr interessant zu werden verspricht. Bei der Firma Klein, Seugsbach & Co. schweben seit längerer Zeit Differenzen mit der Geschäftsleitung. Der Geschäftsführer ist der „rühmlichst“ bekannte frühere Faktor der „Eigener Arbeiterzeitung“, Wilhelm Müller. Dieser Herr liefert durch sein Benehmen fortwährend Konfliktstoff, so daß sich schon mehrere Druckereiverfassungen damit befassen mußten. Die Vorstellungen bei den Firmen-trägern hatten nur teilweisen Erfolg und waren meist nur von kurzer Dauer, so daß sich das Personal genötigt sah, an die Monatsversammlung des Ortsvereins heranzutreten. An dem letzten organisations- und farischschädigenden Vorkommnis war auch der Kollege Bernhard Abbrinck (Altkaufler) beteiligt. Beide sind Verbandsmitglieder. Die Versammlung verurteilte einmütig das Verhalten der beiden Kollegen als Verbandsmitgliedern unwürdig und empfahl sie gegen nur wenige Stimmen dem Gauvorstande zum Ausschluss. Außerdem wurde dem Kollegen Abbrinck das Mandat als Kartelldelegierter entzogen. Beide waren trotz schriftlicher Einladung zu der Versammlung nicht erschienen. Bezeichnend für den Charakter des Geschäftsführers Müller ist es, daß er sich auf Einladung zu der letzten Druckereiverfassung äußerte, daß er prinzipiell derartige Versammlungen nicht besuche. In dieser Angelegenheit sind auch noch weitergehende Schritte unternommen worden, so daß zu hoffen ist, daß mit diesem Vorgehen des Personals für alle Zeit Remede geschaffen werden wird. Nachdem der Kartellbericht erstattet, wurde der Bericht der Johannistagskommission entgegengenommen, aus dem hervorging, daß die Kommission gut gearbeitet und das diesjährige Johannistagfest sich den vorangegangenen würdig anschließen wird.

Kr. Elberfeld. (Vierteljahrsbericht.) Unser Ortsverein erledigte im zweiten Quartale seine Vereinsgeschäfte in zwei Versammlungen. Der Besuch hätte in beiden Versammlungen besser sein können. In der Versammlung vom 16. Mai, die von 122 Kollegen besucht war, lag unter „Vereinsmitteilungen“ eine Einladung des Ortsvereins Barmen zu dessen 50jähriger Jubelfeier vor. Aufgenommen wurden 16 neuausgewählte Kollegen, die der Vorsitzende in herzlichen Worten willkommen hieß. Der Bericht vom Gantage wurde von den Kollegen Krämer und Peus erstattet. In der Diskussion über diesen Punkt, woran sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde von allen einstimmig bedauert, daß die Anträge betrefis Beitragsbefreiung der dem Verbands 40 Jahre angehörenden Mitglieder abgelehnt worden seien. Ein Antrag, Bewilligung eines Zuschusses von 100 Mk. an die hiesigen Besucher der Leipziger Ausstellung, wurde abgelehnt. Das Schriftführeramt wurde neu besetzt. — In der Versammlung am 13. Juni, die von nur 92 Kollegen besucht war, teilte der Vorsitzende mit, daß unser Vereinswirt Sauerzopf das Beifalls gefeiert habe. Ferner erwähnte er, daß diejenigen Kollegen, die die Leipziger Ausstellung besuchten,

das Eintrittsgeld (1,50 Mk.) vom Gau erhalten. Es wurde ein Kollege aufgenommen, wogegen ein andres Gesuch zurückgestellt wurde. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde genehmigt und dem Kassierer Peus Entlastung erteilt. Das Johannistagfest soll in Form eines rechten Familienfestes gefeiert werden. Dann erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Graff (Elberfeld) das Wort zu seinem Vortrage: „Die neuen Resultate der naturwissenschaftlichen und philosophischen Forschungen“. Die Anwesenden lauchten aufmerksam den gediegenen Ausführungen des Referenten. Kollege Marshall dankte ihm noch besonders, dem Wunsch Ausdruck gebend, daß derartige Vorträge öfter gehalten werden möchten.

-e. Goslar. Das diesjährige Johannistagfest, verbunden mit dem zehnjährigen Bestehen unsres Ortsvereins, feierten wir am 13. Juni im Restaurant „Zum schönen Garten“. Unter früherer Bezirksvorsitche, Kollege Hausmann (Hildesheim), der Gründer unsrer Mitgliedschaft, hatte hierzu die Festrede übernommen. Er schilderte in kurzen, markigen Worten die Entstehung unsres Verbandes, kam sodann auf die Gründung des hiesigen Ortsvereins zu sprechen und schloß seine wohlgeleitene Rede mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Verband. Alsdann ging man zum fidelem Teil über. Nach einigen vorreflichen Gesangsvorträgen der „Neuen Liedertafel“ folgten Tanz, humoristische Vorträge und Preisquadräneln. Land fand eine Ausstellung von Arbeiten aus dem heimischen Buchdruckergewerbe statt, die das lebhafteste Interesse der Festteilnehmer weckte und zeigte, daß man auch hier bestrebt ist, in jeder Hinsicht nur das Beste zu liefern. Außerdem hatte uns die Firma G. L. Laßmann eine Anzahl hübscher von ihr ausgeführter Reklamemarken gratis zur Verfügung gestellt, die wir an die Besucher unsres Festes verteilten. Glückwünsche waren eingegangen von den Bezirksorten Alfeld, Einbeck, Hildesheim, Klausthal, Lehrte sowie von einigen hier früher tätig gewesenem Kollegen und von unserm im hiesigen Vereinskrankeuhause liegenden ersten Vorsitzenden, Kollegen Reuland. — Zu einer Nachfeier am Sonntag vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Gästen im „Sofetaler Kurhaus“.

Hamburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 9. Juni im „Gewerkschaftshause“.) Der Linguist und Korrektor Sawwa Jezmirski erhielt zunächst das Wort zu einem Vortrage mit Demonstration über: „Entstehung und Entwicklung der Sprache“. Redner hatte seinen Vortrag zergliedert in die Abteilungen: Einleitung und Demonstration des Sprachorgans; 3600 Jahre des Lautwandels und der Verwandtschaft der Sprachen, demonstriert durch Hieroglyphen, Keilschrift, Aramäisch, Arabisch, Sanskrit, Zend, Griechisch und Slavisch; die Hauptsprachen Europas, Erklärung der Schriftzeichen und Altsenre sowie der richtigen Aussprache und Spracheigentümlichkeiten (Russisch, Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch). Den Schluß bildeten Rezitationen in acht Sprachen. Troßdem der Vortrag zwei Stunden währte, verstand es der Redner, die Aufmerksamkeit der Anwesenden bis zum Schluß des Vortrages rege zu halten. Dem Vortragenden wurde überaus reicher Beifall zuteil. Der zweite Punkt der Tagesordnung, „Bechlussfassung über die Verteilung der in der vorigen Versammlung beschlossenen 4000 Mk. für die Leipziger Ausstellung“, entfiel eine lebhafte Debatte. Gemeldet haben sich zur Fahrt 621 Kollegen. Da die Mehrzahl der Anwesenden sich auf den Standpunkt stellte, daß jedem Ausstellungsbesucher als Beihilfe zu den Fahrtkosten mindestens 10 Mk. bewilligt werden müsse, wurde folgender Antrag angenommen: „Jedes Mitglied, das nach Leipzig geht, erhält 10 Mk., solange die ausgelegte Summe von 4000 Mk. dazu ausreicht. Sollten nach Verbrauch dieser Summe noch Meldungen vorliegen, dann beschließt eine spätere Versammlung weiter darüber.“ Angenommen wurde ferner ein Antrag, daß diejenigen Kollegen, die vom Geschäft einen Zuschuß erhalten, sowie diejenigen, welche mit ihren Beiträgen oder mit der Abgahlung erhaltener Darlehen im Rückstande sind, keine Beihilfe vom Verein erhalten. Hierauf wurde die von etwa 900 Mitgliedern besuchte Versammlung vertagt. Ausgeschlossen wurden mehrere Mitglieder wegen Resten.

Kiel. (Maschinenmeller.) Am 14. Juni fand eine Wanderversammlung des Bezirksmaschinenmelltervereins „Kloppholz“ (Kiel) in Heide statt. Erhienen waren Kollegen aus Kiel, Heide, Rendsburg und Wön. Eine große Anzahl guter Drucksachen sowie Lieddruck und Offsetdruck, ferner Drucksachen von der „Bugra“ lagen aus. Der Kassenbericht wurde mit Befriedigung entgegengenommen. Sodann erstattete Kollege Später Bericht vom vierten Maschinenmellterkongress. Die Kollegen waren einverstanden mit den gehaltenen Beschlüssen. Einige Monita, u. a. warum der Vortrag über Lieddruck in einer geschlossenen Sitzung abgehalten werden mußte, kamen zur Sprache. Auch sprach man seine Bewunderung darüber aus, daß z. B. Druckstädte, wie Berlin und Stuttgart, so wenig Verständnis bekundeten bei der Erhöhung des Beitrags an die Zentralkommission. Im Anschlusse hieran schilderte Kollege Später seine Eindrücke von der „Bugra“ in längeren Ausführungen. Die Anwesenden nahmen den interessanten Vortrag mit Beifall auf. Zur Bundesversammlung, die am 9. August in Wön stattfindet, werden alle Kollegen freudlich eingeladen. Den Kollegen wird zu dieser Fahrt volles Fahrgeld bewilligt. — Am Nachmittage vereinigte man sich zu einem Spaziergange durch die Wälder in Heide, der von schönstem Wetter begünstigt war. Für die Führung sei den dortigen Kollegen der beste Dank ausgesprochen.

Leipzig. (Korrektoren.) In der Versammlung vom 15. Juni hielt Kollege Werner einen Vortrag über: „Merke! Beachtenswertes auf der „Bugra““. Er machte auf besondere Ausstellungsgegenstände aufmerksam. Die sich

jeder ansehen sollte, und einige Kollegen ergänzten den Vortrag insofern, indem sie das von ihnen Beobachtete zum besten gaben. Kollege Giese berichtete vom Maschinenmeisterkongresse, den er als Vertreter der Zentral-Kommission der Korrektoren und des Leipziger Korrektorenvereins besucht hatte.

1. Mannheim. (Maschinenfabrik.) — Bierle's Jahresbericht. In der Versammlung vom 26. April, die sich keines besonders guten Besuchs zu erfreuen hatte, referierte Vorkühnder Philipp über den „Österreichischen Maschinenfabrikantenverein“. Unter „Technischen“ demonstrierte Kollege Klamm an Hand eines von einem Wiesbadener Kollegen hergestellten Modells den neuen Spationierapparat an der Linotype, während Kollege Weidner die neue Universal-Linotypographie besprach. — Die Versammlung vom 14. Juni die Maiverammlung (sic) hatte erfreulicherweise einen guten Besuch aufzuweisen. Auch in dieser Versammlung hielt Kollege Philipp einen Vortrag: „Streifzüge durch unsere gewerbliche Rechtsprechung“. Der Referent gab ein Bild über den Aufbau der Schiedsgerichte und sprach unter Berufung einiger, besonders die Maschinenfabrik betreffenden Tarifschiedsgerichtsurteile die Kommitierung einzelner tariflicher Bestimmungen. In das „Technische“ teilten sich die Kollegen Gutenberg und Weidner für den Typograph und Klamm für die Linotype.

Gestorben.

In Amberg am 18. Juni der Drucker Otto Rieh von dort, 24 Jahre alt.
In Berlin am 7. Juni der Seherinvalide und Faktor Julius Winkler (der Fromme) aus Potsdam, 78 Jahre alt — Altersschwäche; am 9. Juni der Seher Richard Bassiner von dort, 62 Jahre alt — Magen- und Leberkrebs; am 11. Juni der Sieberinvalide Karl Böhl aus Delitz (Sachsen), 73 Jahre alt — Altersschwäche; an demselben Tage der Seher Adolf Nicksel aus Uhlingen, 49 Jahre alt — infolge Gallenoperation; am 16. Juni der Seherinvalide Hermann Riemer aus Danzig, 52 Jahre alt — Lungenschwindsucht.
In Frankfurt a. M. am 14. Juni der Buchdruckereibesitzer Abraham August Warlenberg, 54 Jahre alt.
In Hamburg am 24. Juni der Buchdruckereibesitzer Eduard Westrich.
In Heidelberg am 15. Juni der Buchdruckereibesitzer Georg Sölzer, 74 Jahre alt.
In Leipzig am 16. Juni der Seher Oskar Pefers aus Neudörfel bei Leipzig, 56 Jahre alt — Herzleiden.
In München am 22. Juni der Seherinvalide Johann Reindel von dort, 21 1/2 Jahre alt — Nierenleiden.
In Vorderney am 21. Juni der Schweizerdegen Friedrich Hermann aus Odenburg i. Gr., 22 Jahre alt.

In Wien am 4. Juni der Drucker Matthias Weinmüller, 28 Jahre alt; am 14. Juni der Seher Moritz Kügler, 41 Jahre alt.

Briefkasten.

M. L. in Hohenstein: Im Adressenverzeichnis werden die Orte nicht beirückwiese, sondern nach dem Alphabet innerhalb des Gauses aufgeführt. — E. P. in Berna: Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt. — S. R. in Odenburg: 215 Mk. — S. M. in Straburg: Für Anerkennung besten Dank. Die betreffende Ziffer ist richtig; sie wurde der Tarifamtsliste entnommen (siehe S. 7). Schon 1907 betrug die Zahl der betreffenden Orte 43. Grdl. Grub! — M. B. in Hamburg: Ihre Anregung werden wir in unsern Ausstellungs-Artikeln berücksichtigen. — L. F. in W.: Die kollegialen Grüße erwidern wir gern. Sollen sich auf Wiedersehen! — Th. S. in Kreisfeld: Zurzeit unabweiklich. Schade, daß die „Verhältnisse“ ein Zusammenreffen nicht gestatten. Grdl. Grub!

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 5 II.
Sprechstunde: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Konstanz. Die Seher Adolf Günther aus Königsberg (Hauptbuchnummer 57 054, Schlesien 2520) und Robert v. Bank aus Pforzheim (Hauptbuchnummer 46 979, Württemberg 3245) werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Bezirke nachzukommen. Sollen sich die beiden Genannten auf der Reise befinden, werden die Funktionen ersichtlich ersucht, jedem der beiden 3 Mk. von der Reiseunterstützung abzugeben und portofrei an Edmund Timm, Marktstraße 5, einzufenden.

Adressveränderungen.

Hohenstein. Kassierer: Paul Johannes, Lychen, Vogelgelangstraße 157.
Leipzig. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Kassierer: Otto Barckmads, Prinzenstraße 5 III.
Munzen. Vorsitzender: Gustav Seiser, Ecke Heinrich- und Kaiserstraße.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):
Im Gau Bayern der Seher 1. Max Hänsler, geb. in Bernried 1875, ausgl. in Zellwang 1902; 2. der Drucker Donat Hobelsberger, geb. in Niederachau 1876, ausgl. in Traunstein 1894; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Karl Schmidt, geb. in Eichenbach 1896, ausgl. das. 1913; 4. der Drucker Karl Stahl, geb. in

Dsmünde 1877, ausgl. in Halle 1896; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seib in München, Solzstraße 24 I.
Im Gau Erzgebirge-Bohland der Maschinenmeister Joseph Rösch, geb. in Seifenbach 1895, ausgl. in Röhrenheim 1914; war noch nicht Mitglied. — Oswald Grobe in Chemnitz, Rewiger Straße 8.

Arbeitsloshenunterstützung.

München. Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Drucker Hugo Weihenberg aus Großschloß (Hauptbuchnummer 64 370) den hier erhaltenen Vorkauf von 5 Mk. ratenweise abzugeben und portofrei an Hermann Wagner, Solzstraße 24, einzufenden.

Versammlungskalender.

Bielefeld. Bezirksvertrauensmännerkonferenz Sonntag den 5. Juli nachmittags 2 Uhr, im „Gutenberg“ in Berlin.
Breslau. Schriftlicher Stereotyp- und Galvanoplastiker-Vereinigung Dienstag, den 30. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant von Zimpel, Nr. Großschloßstraße 10 III.
Brieg (Bez. Breslau). Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr, in der „Gartenstraße“.
Friedrichsdorf-Wallershausen. Versammlung heute Sonnabend den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Lüben“ in Wallershausen.
Hohenstein. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“, Goldschloßstraße 2.
Potsdam-Neubabelsberg. Maschinenmeister-Versammlung heute Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Königssee“.
Queßlinburg. Maschinenmeister-Versammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Kaiser Friedrich“.
Stuttgart. Stereotyp- und Galvanoplastiker-Vereinigung (Gau Württemberg) Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr, bei Deeg, Rosenstraße 17.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Aus der Liste der tariflosen Gehilfen wurden die nachstehend Genannten gestrichen:
Die Seher: Gerhard Borchers in Odenburg i. Gr. geb. am 14. Dezember 1892 in Odenburg, Franz Bayer aus Düsseldorf, Wilhelm Veuth aus Odenkirchen, Joseph Grafer aus Kempen, Giffgermann aus Odenkirchen, Paul Rannen aus M.Glabach, Karl Rensmann aus Düsseldorf, Zumbach aus Rheindl; die Drucker: Max Blumer aus Elberfeld, Otto Croonen aus Rheindl, Hubert Drob aus M.Glabach, Franz Wirth aus Rheindl; sämtlich in Rheindl in Stellung.
Berlin, 23. Juni 1914.
S. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Angesehene mittlere lithographische Druckerei in Großstadt der Provinz Sachsen sucht für **Faktor** Ausführende Offerten (eventuell auch von tüchtigen strebsamen Lithographen, die sich für Übernahme des freien Postens befähigt halten) mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 903 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte Druckereierichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. 1465
C. Müller & Söhne, Leipzig, Querstraße.

Erfinder
Schriftgießer
guter Maschinenkennner (Fischer und Küstermann), auch in gelb. Nickelmaterialherstellung sowie Galvanoplastik total selbstständig, sucht Stellung. Offerten an E. Meyer, Wien XI, Hauptstraße 34.

Konditionslose Seherkollegen
redigierbare, respektable Herren, in Berlin, Breslau, Posen, Königsberg, Danzig, Stettin, Kiel, Hamburg, Halle a. S., Dresden, Chemnitz und Leipzig suchen fol. guten Nebenberuf durch Vertrieb eines neuen, praktischen Seherbedarfsmittels in den Druckereikontoren. In Berlin sollen fünf, in den anderen Städten je ein Vertreter angestellt werden. Klein Kapital erforderlich, nur 12 Mk. Kaution für Musterkollektionen und Probenanfertigungen. Kaution wird nach kurzer Zeit zurückgerechnet. Offerten unter „Vertreter“ an den „Odeon“-Verlag, Hamburg 23.

Hahnio!
putzt
Druckereimaschinen
Halt Fundamente
oben und unten
Cham. Fabrik Kosch, Düsseldorf

Schwarzkünstlers Freudentage
6 humorvolle Buchdrucker-Polkarten
in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franco
C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Alle Buchdrucker brauchen
die „Syngraphischen Hilfsabellen“, 25 Bf. u. Porto. Verlag: J. Seidel, Reutlingen (Württ.), Bismarckstr.

Wirkungsvolle
♦ Siegelmarken von Junffhaus ♦
auf der „Bugra“, von Junffhaus & Co. Bruner gewich. Serie (6 Bf.), 15 Bf. (ausgl. Porto) oder in ganz. Bog. (20 Bf.) 1.50 Mk. (ausgl. Porto) wertend. Die Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolackstraße 1.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei
Strebjamen Vertreter
für Witten, Einzelnen usw. bei sehr hoher Provision.
Kollege S. Wathagen, Dessau, Postfach.

Richard Härtels Bucherverband
(N. Siegl), München 2, Solzstraße 7.
Buchhalter, Buchbinder, Buchhändler u. Buchverleger, Katalog unbeschadet und frei.
Der Verleger, seine Entwicklung bis zur Gegenwart von Julius Mayer und Otto Westram. 1 Mk. 50 Pf. (ausgl. Porto) — Konversationszeitung. Geb. 6 Mk.
Die Zinsrechnung. Von J. Husnik. Geb. 3,30 Mk. Umschlag zum Bedner. Durch Selbstunterricht. 1,50 Mk.
Die Buchführung im Druckgewerbe. Von C. S. M. Meyer. Geb. 3 Mk.
Die Farben und ihre Töne. Technische Anweisung zum Anlegen, Mischen und Drucken von bunten Farben und Farbarten. Von W. H. Ebert. 2 Mk.
Die Herstellung von Büchern. Illustrationen, Lithographien usw. Mit Abbildungen, Beilagen und Tafeln. Von M. W. Anger. 8 Mk., geb. 9,75 Mk.

Sonderzug Köln—Leipzig
Auf vielfache Anfragen machen wir bekannt, daß der Sonderzug bestimmt Freitag den 17. Juli, abends, von Köln abfährt. Die genauen Abfahrtszeiten auf den bekannten Stationen werden noch bekanntgegeben. Nichtbuchdrucker können ebenfalls an der Fahrt teilnehmen.
Anmeldungen werden noch bis spätestens den 6. Juli angenommen. Das Fahrlo ist bis zu vorgenanntem Termin an Ewald Müller, Köln, Gereonshof 28, einzufenden. Anfragen wolle man an Georg Krebs, Köln-Rellenberg, Damerstraße 22, richten.

Gau Schleswig-Holstein
In der Sitzung des Gauverbandes vom 22. Juni wurde auf Antrag mehrerer Mitgliedschaften beschlossen, jedem Mitgliede des Gaus, das die „Bugra“ besitzt bzw. schon besitzt hat, einen Vorkauf von 5 Mk. zu gewähren, welcher bei dem betr. Orts- bzw. Bezirkskassierer zu erheben ist. Ein Ausweis über den Verlauf der Ausstellung (Drucktagkarte usw.) ist beizubringen. Der Vorstand.

Am 24. Juni verschied unser werter Prinzipal, Herr
Eduard Westrich
Inhaber der Firma Schacht & Westrich in Hamburg.
Sein vornehmer Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Schacht & Westrich.

Schneide-Maschinen-Krause
Uns den Lagerrest zu räumen, gebe ich 100 Gutenbergschnittarten für Johannistag, gewickelt, für nur 5 Mk. portofrei ab gegen Vorhersehung des Betrages. A. M. Watzulik, Allenburg, S.-A.

Bugra. Verkauf und Ausstellung meiner u. Verlegergehälften, wozu ich meine werthen Kollegen höflich einlade, befinden sich zur Leipziger-Schiffahrt, Köpenickerstraße 5 II. Nähe der Ausstellung, Mag. Boigt, Maschinenmeister. (Preisliste gratis.)

Am 21. Juni fand auf der Insel Vorderney beim Baden unser werter Mitglied, der Schweizerdegen [919]
Friedrich Hermann
aus Odenburg, im Alter von 22 Jahren den Tod in den Fluten der Nordsee. Sein Andenken hält in Ehren
Der Bezirksverein Odenburg.

Am 22. Juni verschied nach langem, schweren Leiden unser früherer Obermaschinenmeister [914]
Wilhelm Söhne
im 37. Lebensjahre. Sein allezeit kollegiales Verhalten hat ihm bei uns ein ehrendes Andenken gesichert.
Die Kollegen der Firma Hermann Schlag Nachf., Leipzig.

Am 22. Juni verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide [918]
Johann Reindel
aus München, 21 1/2 Jahre alt, an Nierenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

III.

Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“. Wirtschaftliches und Soziales.

Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Berufsangehörigen der graphischen Gewerbe werden durch die Eigenart der beruflichen Tätigkeit und der graphischen Produktion im allgemeinen stärker beeinflusst als es in den meisten übrigen Gewerben der Fall ist. Darauf ist es im wesentlichen zurückzuführen, daß sich der Organisationsgedanke im Buchgewerbe — speziell im Buchdruckgewerbe — verhältnismäßig früh Bahn brach und hier besonders kräftige Wurzeln schlug, nicht nur auf Seiten der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber. Aber auch die Organisationsform selbst und die praktische Wirksamkeit der Verbände wurden von den eigenartigen gewerblichen Verhältnissen beeinflusst. Die Millitär oder die herrschaftliche einseitigen Unternehmerwillens konnte sich im buchgewerblichen Produktionsprozess ebensowenig behaupten wie die revolutionäre Idee eines grundsätzlichen und unverfälschten Kampfstandpunktes der Arbeiter.

Als eine natürliche Folge der eigenartigen Entwicklung, wie sie sich im Buchgewerbe vollzog, muß man es betrachten, wenn bei der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig das soziale Verständnis ihrer Veranstalter in stärkerer Maße hervortritt als bei andern Ausstellungen. Die geschlossene Beteiligung sämtlicher freien Gewerkschaften im graphischen Gewerbe ist der beste Beweis hierfür, nicht minder auch die Beteiligung sonstiger Körperschaften mit sozialen und sozialpolitischen Aufgaben. Außerdem hat die gesamte freigewerbliche Arbeiterpresse den ihrer Bedeutung entsprechenden Platz auf der Ausstellung gefunden. Auf diese Weise erschloß sich der Gewerkschaftsbewegung ein wirkungsvolles Mittel der Propaganda und der Aufklärung über ihre Zwecke und Ziele, wie es selber noch auf keiner Ausstellung geboten wurde. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dadurch auch solche Kreise interessiert werden, die sonst der Arbeiterbewegung fremd und verständnislos gegenüberstehen.

Wenn wir den von hohen Säulen getragenen Ehrenhof der Haupthalle des Deutschen Buchgewerbes betreten, läßt zunächst die Farbenharmonie der vor uns liegenden Ausstellungsräume eine bezaubernde Wirkung aus. Aber wenige Stufen hinweg gelangen wir zur Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“. Unmittelbar unter dem Rückschilde steht das Leipziger Buchgewerbehaus in naturgetreuer Nachbildung. Es ist das vornehme Heim des Veranstalter der Ausstellung, des Deutschen Buchgewerbevereins, in der Volkstraße. Sein erster Vorsitzender, Dr. Volkman, hat das Amt des Präsidenten des Ausstellungsdirektoriums inne. Die sozialen Aufgaben des Deutschen Buchgewerbevereins sind wichtiger als es auf den ersten Blick scheinen mag. In ihm sollen sich alle wiederfinden, denen durch die fortschreitende moderne Arbeitsleistung die Fühlung und der Zusammenhang zum Schaden des Ganzen verloren zu gehen droht. Besonderer Wert wird auf die Zugehörigkeit der Gehilfen aller graphischen Gewerbe zum Deutschen Buchgewerbeverein gelegt, weshalb in seinen Statuten festgelegt ist, daß buchgewerbliche Vereine als solche die korporative Mitgliedschaft erwerbend können. Viele Vereinigungen mit Tausenden von Mitgliedern haben hiervon Gebrauch gemacht und diesen so die Möglichkeit geschaffen, an allen Veranstaltungen und Einrichtungen des Buchgewerbevereins teilzunehmen. Das auf Bereicherung des technischen Wissens und Stärkung des künstlerischen Geschmacks gerichtete Streben des Deutschen Buchgewerbevereins wird durch eine Reihe von Einrichtungen unterstützt, von denen folgende genannt seien: Maschinenausstellung, Ölsterch- und Weidnachs-ausstellung, Buchgewerbemuseum, Bibliothek und Lesesaal sowie kändige buchgewerbliche Ausstellungen. Der Verein veranstaltet ferner regelmäßige Vorträge, die meist durch Lichtbilder erläutert werden, sowie Führungen durch wichtigere Sonderausstellungen. Abgesehen von der bisherigen unterhalten engen Fühlung mit den graphischen Beurlaubten, besonders mit der Königlich-akademischen für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, will der Deutsche Buchgewerbeverein auf dem Gebiete des fachgewerblichen Unterrichts noch einen bedeutungsvollen Schritt weitergehen durch die Errichtung einer buchgewerblichen Fachschule. Diese wird an der Platzstraße, gegenüber dem Deutschen Buchgewerbehaus, ihren Platz finden.

Nach dieser kurzen Würdigung des Tätigkeitsgebietes des Deutschen Buchgewerbevereins, des eigentlichen Veranstalters der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, soll unser Rundgang durch die Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ beginnen. Schon in einem früheren Artikel wurde darauf hingewiesen, daß es ein begründeter Gedanke der Ausstellungsgewerkschaft war, die genannte Gruppe in den beiden Vorräumen entwickeln zu lassen, die unmittelbar an den repräsentablen Ehrenhof der Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“ grenzen. Durch die Einräumung dieses bevorzugten Platzes kommt zum Ausdruck, welche hohe Bedeutung der sozialen Für-

sorge und dem vorbildlichen Organisationswesen im Buchgewerbe beizumessen ist.

Der kleinere Teil der Gruppe „Soziales“ zur Linken ist der Verkaufsabteilung der Verleger vorgelagert. Er enthält die Sonderausstellung der deutschen Arbeiterversicherung, zu der sich Versicherungsträger der Krankens-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unter Leitung und Mitwirkung des Reichsversicherungsamtes zusammengefunden haben. Hier wird ein Überblick geboten über das Wirken und die Einrichtungen der Arbeiterversicherung, insbesondere in Buchgewerbe und Graphik.

In der von ausdrucksvollen Bronzefiguren flankierten Abteilung des Reichsversicherungsamtes in Berlin werden die Einnahmen und Ausgaben von 1885 bis 1912 durch ein großes statistisches Bild veranschaulicht. Vier weitere Aquarellbilder geben eine Übersicht über Einnahmen, Ausgaben, Vermögen; schadenverhütendes und schadenausgleichendes Wirken in der Arbeiterversicherung; Unfallverhütungsmittel der gewerblichen und landwirtschaftlichen Unfallversicherung 1885 bis 1900 und 1901 bis 1912. Außer sechs Silhouetten mit Darstellungen der ersten Hilfe, des Heilverfahrens, der Wiederaufnahme der Arbeit und der Arbeitsvermittlung sowie der Invaliden- und Altersheimpflege sind noch statistisch-graphische Tafeln und Bilder von Unfallverhütungseinrichtungen und Heilstätten, Genesungsheimen usw. vorhanden. In einer stimmungsvollen Nische wird den Besuchern Gelegenheit zu eingehendem Studium des reichen sozialpolitischen Materials geboten.

Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft in Leipzig veranschaulicht an drastischen Wandbildern das Eink und Zeit der Arbeitsmethoden in den Setzer- und Druckerfäulen sowie in Schriftgießereien. Es wird gezeigt, wie an die Stelle der „guten alten Zeit“ mit ihrer gemäßigteren Arbeitsweise die Neuzeit trat mit ihrem nervösen Hasten und Jagen. Und während auf den Bildern, die das „Gesht“ verkörpern, geradezu im Mittelpunkt. Wie ein Unteroffizier auf dem Kasernenhofe paradiert er in den Arbeitsfäulen auf und ab — und frohden ein Geschrei über den Rückgang der Leistungen, wie man es früher nicht kannte. Tempora mutantur! Statistisch-graphische Darstellungen behandeln im übrigen: Betriebe, Verdienste, Löhne, Umlagebeiträge, Unfälle, Entschädigungen, Nutzen der Unfallverhütungseinrichtungen an Schnellpressen, Ziegelgedrucken, Notationsmaschinen und Schneidemaschinen. Außer Alben mit Photographien von Schutteinrichtungen liegen Jahresberichte und sonstige Druckschriften aus.

Die Papiermacherberufsgenossenschaft in Mainz bringt die Abbildung einer Papiermaschine neuer Art mit den vorgeschriebenen Sicherheitseinrichtungen nebst Erläuterungen, und stellt sonst noch Photographien der neuesten Schutzeinrichtungen an den Geschäften an Papier- und Stillschneidemaschinen aus. Die Löhne der Verarbeiteten, Beiträge der Betriebsunternehmer, Unfälle sowie die Leistungen der Genossenschaft werden auf statistisch-graphischen Tafeln dargestellt.

In ähnlichem Rahmen wurde die Ausstellung der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft in Berlin gehalten. Auch hier sind Bilder von Schneidemaschinen alter und neuer Bauart, besonders von Pressen und Stanzen mit Schutzeinrichtungen sowie statistisch-graphische Darstellungen über Wirkungen und Leistungen der Genossenschaft anzutreffen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig bietet Bilder vom Genesungsheim Augustusbad bei Dresden und der Heilstätte für nervös-kranke Männer in Rauhof bei Leipzig. Neben einer Übersicht über Beiträge und Leistungen der Krankenkasse sind statistisch-graphische Tafeln über Erkrankungsfälle, Krankheitsdauer und Todesfälle im poligraphischen Gewerbe vorhanden. Aus diesen Angaben verdient Erwähnung, daß nach vorgenommener Blutuntersuchungen auf Bleieinwirkung der Schriftgießerberuf zu den gefährdetsten gehört. Das Maß der Bleieinwirkung bei den Schriftlegern übersteigt das aller andern graphischen Berufsarten bedeutend.

Die seit 130 Jahren bestehende Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin stellt Aquarellbilder von ihrem Genesungsheim „Schloß Gutenberg“ in Bad Berka aus und veranschaulicht gleichfalls auf statistisch-graphischen Tafeln ihre Einnahmen und Ausgaben, Erkrankungsfälle und Krankheiten, Krankheitsdauer, Todesursachen und Todesfälle. Besonderes Interesse erweckt das erste Einnahme- und Ausgabebuch der Kasse von 1797 bis 1815 mit seinen originellen Eintragungen. Der ausliegende neueste Rechenschaftsbericht dieser buchgewerblichen Krankenkasse bietet ein ungemein vielseitiges Material über die Krankheitsarten der Mitglieder. In erster Stelle stehen hier die Erkrankungen der Atmungsorgane; dann folgen

die Nervenleiden und Krankheiten der Verdauungsorgane, Blutarmit, Zuckerhruke usw.

Außer der Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin, über deren Platz eine alte Fahne der Buchbindergehilfenschaft aus dem Jahre 1848 angebracht worden ist, sind in dieser Abteilung der Gruppe „Soziales“ noch einige Betriebskrankenkassen, darunter diejenige der Reichsdruckerei in Berlin, zu finden. Den Schluß machen die Ausstellungen der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen in Dresden und der Landesversicherungsanstalt Berlin. Die erstgenannte Anstalt zeigt Außen- und Innenansichten der Heilstätten Hohwald bei Neustadt i. S. für Lungenkranke mit 260 Betten und Goltseuba für andre Kranke mit 530 Betten. Aus den statistisch-graphischen Darstellungen sind hervorzuheben die Vermögensanlagen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und für sonstige Zwecke sowie eine Zusammenstellung der Beiträge, Pflicht- und freiwilligen Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für ein verjährtes Ehepaar aus dem Buchgewerbe. Die Berliner Anstalt entrollt ein Bild vom Arbeitsnachweisbetriebe des Berliner Zentralarbeitsnachweises und behandelt in ihren statistisch-graphischen Tafeln u. a. folgende Kapitel: Die Buchdruckerarbeiten Berlins unter den Verarbeiteten, den Invaliden und Altersrentnern, den Heilbehandelten, die Invaliditätsursachen; Dauer des Rentenbezugs invalider Buchdrucker usw.; Erkrankungsart und Dauer des Heilverfahrens der in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter.

Unser Rundgang durch die Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ setzen wir auf der gegenüberliegenden Seite fort. Diesen nach dem Flügel der Druckgewerbes zu gelegenen großen Raum füllen in der Hauptsache die Gewerkschaften des graphischen Gewerbes aus. Von Arbeitgeberorganisationen ist hier nur der Deutsche Buchdruckerverein vertreten. Zumeist wird versucht, an Hand statistischer Darstellungen die Größe und Leistungsfähigkeit der Organisationen zu schildern. Ein schier erdrückendes Zahlenmaterial trifft dem Betrachter an manchen Stellen entgegen; es wird nur in Broschürenform an die breiten Volksschichten gebracht werden können. Aber selbst dort, wo es gelungen ist, durch farbige Tafeln die statistischen Angaben anzueinander zu gestalten, kann man beobachten, daß der aufwendenden Mühe nicht entfernt der gebührende Lohn zuteil wird. Das liegt in erster Linie daran, daß viele Menschen eine geradezu unüberwindliche Abneigung gegen die Statistik haben, weil sie persönliche Erfahrungen höher stellen als statistische Beobachtungen. Dazu tritt als erschwerendes Moment allerdings noch die Vielheit des Gebotenen auf der Ausstellung selbst.

Gleich vom links befindet sich die Ausstellung des Deutschen Buchbinderverbandes. In ihrer Gesamtheit macht sie einen höchst wirkungsvollen Eindruck. Die schönen Einbände der Bücher, deren Größe und Umfang die Entwicklung des Buchbinderverbandes seit seiner Gründung im Jahre 1885 darstellen, legen zugleich Zeugnis ab von dem hohen technischen Können der freisorganisierter Buchbinder. Das gleiche ist zu sagen von den Erzeugnissen des Berufs, die die Verteilung der Verbandsmittelglieder auf die einzelnen Branchen veranschaulichen: Buchbinder (Buchrückenattrappe), Karton- und Luxuskartonagenbranche (Sandstuhlfahnen), Luxuspapierarbeiter (Gratulationskarte), Kontobucharbeiter und Linierer (Sauptbuch), Einbinder (Schmuckequis), Papierwarenarbeiter (Schachteln, gepresste Pappstiele usw.), Galanterie- und Albenbranche (Nähkästchen). Rings an den Wänden erblickt man zahlreiche graphische Darstellungen über Verbands- und Berufsverhältnisse, und auf den Tischen ist Verbandsliteratur aller Art, darunter die zweibändige Geschichte des Deutschen Buchbinderverbandes, ausgelegt. In der Fensterwand des Ausstellungsraumes weisen etwa 30 in Wachs nachgebildete Hände- oder Armlinien und ebensowiel photographische Abbildungen auf die Berufsgefahren hin, denen Arbeiter und Arbeiterinnen an Buchbindereimaschinen ausgelegt sind. Darauf angebrachte Plakate enthalten knapp formulierte Forderungen des Verbandes zum Schutze solcher Personen, die an gefährlichen Maschinen zu hantieren haben. Die auf den jeweiligen Unfall entfallende Rente ist an den bildlichen und plastischen Abbildungen ersichtlich und gerade diese Angaben sichern der gewerblichen Schreckensstimmung unserer Schwager allgemeineres Interesse. Von 1569 Mitgliedern in 25 Vereinen im Jahre 1885 wuchs der Buchbinderverband auf 33337 Mitglieder im Jahre 1914 an; etwa die Hälfte davon sind weibliche Mitglieder.

Die Ausstellung des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und verwandter Berufe in dem benachbarten Raum ist rein gewerkschaftlicher Natur. An einer Pyramide aus elf Lithographiesteinen von ansehnlichem Gewichte wird die Entwicklung des Verbandes vor Augen geführt. Von 2768 im Jahre 1891 stieg die

Mitgliederzahl auf 16533 im Jahre 1914. Zeitschriften und Broschüren liegen aus, und eine Anzahl graphischer Darstellungen geben Auskunft über die Entwicklung der Mitgliederzahl und die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes, über Tarifabschlüsse der einzelnen Berufsgruppen und über den erheblichen Rückgang im Lithographiegewerbe, gemessen an den Beschäftigungsziffern der beiden Hauptstädte Berlin und Leipzig. Ebenso wie der Vorstand des Buchbinderverbandes wird auch der Vorstand des Lithographen- und Stein-druckerverbandes den statistischen Tafeln seines Ausstellungsraumes in einer Broschüre größere und vor allen Dingen nachhaltigere Beachtung verschaffen.

Der Verband der Buch- und Stein-druckereihilfsarbeiter und Arbeiterinnen und verwandter Berufe Deutschlands ist erfolgreich bemüht gewesen, seine organisatorische Entwicklung möglichst originell darzustellen. Auf einem die ganze Rückwand des Ausstellungsraumes bedeckenden Gemälde erblickt man 14 immer größer werdende Nummern des Verbandsorgans „Solidarität“, die in Zeitungshälften befestigt sind, wie man das im Tempel der Fachpresse in natura zu sehen bekommt. Auf den Titelseiten der Jahrgänge 1899—1914 werden die Beiträge der Mitglieder den Leistungen der Gesamtorganisation gegenübergestellt und gleichzeitig die Mitgliederzahlen aus den betreffenden Jahren angegeben. Die Mitgliederzahl in den verschiedenen Gauen des Verbandes ist durch Papierballen verschiedener Größe, die neben einer im Gange befindlichen Maschine stehen, veranschaulicht worden, während auf einem zweiten kleineren Bild — einer Maschinelle — eine Spezialisierung der Unterstützungsausgaben des Hilfsarbeiterverbandes gegeben wird. Die Entwicklung der Mitgliederzahl bewegt sich zwischen 1442 im Jahre 1899 und 15586 im Jahre 1914.

Der kleine, nur etwa 450 Mitglieder zählende Notensetzergehilfenverband hat seiner Ausstellung einen wirkungsvollen Rahmen verliehen. Auch er bediente sich eines Gemäldes. Es stellt einen Spalierobstbaum dar, der an seinen aufstrebenden Zweigen die Früchte der organisatorischen Befähigung der Notensetzergehilfen trägt. Umfassendes Zahlenwerk erläutert die bildliche Darstellung näher und gibt zugleich eine interessante Übersicht der Verbandsentwicklung, der Unterstützungseinrichtungen und des Tarifwesens der Notensetzer in dem Zeitraume von 1872 bis 1913.

Wir stehen nunmehr vor dem sein abgestimmten Ausstellungsraum unseres Verbandes, der die Aufschrift trägt: „Fortbildungsbestrebungen im Verande der Deutschen Buchdrucker“. Diese Ausstellung, vor deren Fenstern das hochragende Verbandsmonument steht, gibt der Zentrale der typographischen Vereinigungen sowie den Sparten der Korrektoren und der Maschinenmeister Gelegenheit, zu zeigen, wie sie im Rahmen der Gesamtorganisation für die Hebung des technischen Wissens und Könnens der Verbandsmitglieder leisten. In dem Ringen um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat es die Verbandsgehilfenchaft hinreichend erfahren, daß der Kampf desto erfolgreicher geführt werden kann, je aufklärter, intelligenter und je berufstüchtiger die Gehilfen sind. Der in seinem Gesichtskreise Beschränkte und in seinem Fach unzureichend ausgebildete wird nie so unerfrochten für die Prinzipien seiner Organisation einzutreten in der Lage sein als derjenige, der seiner Sache sicher ist und von sich weiß, daß er ein brauchbarer, verständlicher, tüchtiger Arbeiter ist. Unter diesem Gesichtswinkel muß die Ausstellung unseres Verbandes betrachtet werden.

Sie zeigt in der Hauptsache die hoch erfreulichen Resultate sprachlicher, technischer, Stiziers-, Schriftschreib-, Skulptations-, Buchführungs- und Farbenmischkurse, zeigt weiter, wie durch sachliche und allgemeinbildende Vorträge und durch Rundsendung von vorbildlichen Anschauungsmaterialien für bessere Allgemeinbildung und gute technische Ausbildung der Verbandsmitglieder gesorgt wird. In den letzten drei Jahren sind 497 Kurse aller Art, 1769 sachliche Vorträge, 582 Wettbewerbe und 341 Druckmaschinenausstellungen veranstaltet worden. Dazu kamen 3528 Rundsendungen, die in Hunderten von Städten zur Auslage und Befriedung gelangten. Auch der kritische Veranstalter wird angesichts solcher Anstrengungen zur Heranbildung eines guten Gehilfenmaterials und zur Bekämpfung ungenügender Lehrausbildung zugeben müssen, daß ein Mehr von der Gehilfenchaft nicht erwartet werden kann.

Der Gesamtorganisation und ihrem Wirken wurden zwei Witrinen an der Hauptwand des Ausstellungsraumes eingeräumt. Die dort angebrachten einfachen Ziffernreihen reden eine sehr einbringliche Sprache über die Entwicklung unseres Verbandes und seines Vermögensstandes sowie über die bisherigen Gesamtausgaben für humanitäre Unterstützungszwecke. Aber 70000 Mitglieder in 1777 Orten zählt heute der Verband, bei einem Gesamtvermögensstande von über 14 1/2 Millionen Mark. Auch über die im fortwährenden Aufstiege begriffenen Aufzugsziffern des „Korr.“ wird dort Aufschluß gegeben. Bis zum Jahre 1914 stieg die Auflage des Verbandsorgans auf 51500. Das ist ein ähnliches Resultat, wenn man berücksichtigt, daß es sich hierbei um Abonnenten und nicht um Oralsexemplare handelt, wie bei-

spielsweise beim „Typograph“. Für humanitäre Unterstützungszwecke wurden seit Bestehen des Verbandes rund 64 Millionen verausgabt. Die gewerkschaftlichen Erfolge des Verbandes hinsichtlich der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen finden in einer 24seitigen Ausstellungsbroschüre, betitelt: „Verband der Deutschen Buchdrucker. Sein Werden und Wirken 1866—1914“, besondere Unterbreitung. Zum ersten Male wurde darin der Veruch gemacht, sozusagen in Vortragsform das Werden und Wirken des Verbandes zu schildern und seine Gesamterfolge statistisch festzuhalten. Im übrigen bezeugt die sonst noch ausgelegte Verbandsliteratur, darunter die Geschichte der Gaue Württemberg, Dresden, Leipzig, Berlin und Mittelrhein, daß unsre Organisation in der Agitation, im Kampf und in der Unterstützung ihrer Mitglieder Großes geleistet hat.

Der uns hier zugewiesene Platz gestattet ein spezielles Eingehen auf das Ausstellungsmaterial nicht. Vielleicht wird dieses bei passender Gelegenheit von einem Fachmann nachgeholt, der persönlich weniger an der Vorbereitung unrer Ausstellung interessiert ist als der Verfasser dieses Artikels. Sie hat übrigens schon recht günstige Beurteilungen erfahren, so schreibt die „Leipziger Volkszeitung“ darüber folgendes:

Wenn man von der Hauptstraße der Ausstellung, der Straße des 18. Oktober, nach dem dem Hauptrestaurant gegenüberliegenden, dem deutschen Buchgewerbe dienenden Mittelbau der großen Hauptausstellungsbühne aufsteigt, leuchtet zwischen dem Säulengange rechts des Mittelbaues ein weißes Steinmonument hervor. Man kann es mit Recht als eine Zierde der Ausstellung bezeichnen. Aber es ist nicht nur eine Zierde, sondern ein Symbol der Kraft und Stärke und wirkt in dem kleinen, von grauen Mauern umfäumten Hofraum und inmitten gärtnerischer Anlagen um so wuchtiger. Das Monument veranschaulicht den Verband der Deutschen Buchdrucker. Aus Meereswogen erhebt sich eine die Wellenkränze tragende kräftigste Männergestalt. An der vorderen Seite des Sockels befinden sich die Worte: „Gest wie ein Gest im wilden Meer, steht der Arbeit gewaltigste Meer“. Die andern Seiten des Sockels enthalten Angaben über Alter und Größe des Buchdruckerverbandes, über den Unterstützungsaufwand und über das Verbandsorgan. Etwas von diesem Monumente führt der Weg in den Mittelbau der Hauptbühne, direkt zu den Ausstellungsstelen der Arbeiterorganisationen. Da ist zunächst der Verband der Deutschen Buchdrucker, der in einem sehr geschmackvoll ausgestalteten Raum Aufschluß über die Fortbildungsbestrebungen innerhalb des Verbandes gibt, denn „eine gebildete und geistlich und wirtschaftlich gutgestellte Arbeiterchaft ist eine der Säulen, auf denen unsre Industrie ruht“. Diese Worte des Ministers v. Delbrück schmücken die Wand des Ausstellungsraumes, gleichsam als eine Mahnung an alle diejenigen, die es bisher nicht über sich bringen konnten, die Bestrebungen der Gewerkschaften entsprechend zu würdigen. Und außer auch den Nichtfachmann interessierenden Beispielen der fachlichen Bildung, gibt der ausstellende Verband selbstverständlich die wichtigsten Ziffern wieder über die Verbandsentwicklung und Verbandsfähigkeit, über die Unterstützungseinrichtungen und über ähnliches, und wahrlich, der Buchdruckerverband kann sich mit allen seinen Einrichtungen sehen lassen. Wer an dieser Tatsache zweifeln sollte, wird durch die Ausstellung belehrt werden können.

Am auch jenen Kollegen, die nicht in der Lage sind, die Leipziger Ausstellung zu besuchen, die Möglichkeit zu schaffen, die Ausstellung unseres Verbandes kennen zu lernen, ist geplant, eine Reihe sehr gut gelungener Ansichtsbilder zu einem Album zu vereinen, das zu billigem Preis abgegeben werden soll. Als Erinnerungsgabe dürfte ein solches Album manchem Ausstellungsbesucher nicht minder willkommen sein.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Ausstellungsraumes des Verbandes liegen die Ausstellungen des Deutschen Faktorenbundes und der Allgemeinen Deutschen Buchdruckerunterstützungskasse (Prinzipalskasse). Der Faktorenbund veranschaulicht in einem dekorativen Wandbilde die humanitäre Tendenz seiner Unterstützungseinrichtungen und zeigt ferner an einem bürgerlichen Aufbau, wie hoch sich die materiellen Leistungen des Deutschen Faktorenbundes belaufen, der über ein Vermögen von 430000 Mk. verfügt und gegenwärtig 2300 Mitglieder zählt. — Die sogenannte Prinzipalskasse beschränkt sich auf rein statistische Angaben über die vom 1. Januar 1893 bis 31. Dezember 1913 geleisteten Prinzipalsbeiträge und über die während des gleichen Zeitraumes geleisteten Gehilfenbeiträge. Weiter werden die Einnahmen und Ausgaben der Subskriptionskassen vom 1. Januar 1895 bis 31. Dezember 1913 verzeichnet. Aus der graphischen Darstellung der Vermögensentwicklung von 1893 bis 1913 wird ersichtlich, daß diese von 1904 bis 1911 fast stagnierte, erst 1912/13 ist ein geringes Aufsteigen bemerkbar.

Die Prinzipalskasse, die in einer Zeit gegründet wurde, als unser Verband nach verlorenem Neunstundenkampfe gerschlachtet am Boden lag, wird ebensovienig wie der um dieselbe Zeit entstandene Gutenbergbund in der Lage sein,

eine nachhaltige Anziehungskraft auf denkende Buchdruckergehilfen auszuüben. Während sich die Prinzipalskasse aber wenigstens von Zukunftsmusik auf dem Unterstützungsbereich fernhält, schreit ihr „christlicher“ Zeitgenosse davor nicht zurück. Er verpricht nach einer Beitragsleistung von 1560 Wochen großspurig 10 Mk. „Zufuß zur Invalidenrente“ pro Woche. Wenn man bedenkt, daß 1560 Beitragswochen einer ununterbrochenen 30jährigen Steuerzeit gleichkommen und daß der solche Zukunftslösungen versprechende Gutenbergbund selbst erst 20 Jahre besteht, so wird man unwillkürlich an jene Dörfer erinnert, die einst Fürst Potemkin seiner hohen Gebieterin vorpfeffelte!

Einen besondern Anspruch auf Beachtung durch jeden Berufsgenossen verdient die Ausstellung der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker, die vom Tarifamt veranstaltet wurde. „Friede ernährt — Unfriede verzehrt“, steht über der Tür dieses kleinen Ausstellungsraumes zu lesen, und aus dem dort niedergelegten reichen statistischen Material geht hervor, was durch verständnisvolles Zusammenarbeiten der maßgebenden Organisationen im Buchdruckgewerbe seither erreicht worden ist. Eine große Karte der Tarifkreise zeigt die Organisation der Tarifgemeinschaft nach den Tarifkreisen und bringt innerhalb der Tarifkreise allerlei statistische Angaben in graphischer und ziffernmäßiger Darstellung. An der Fensterrand erblickt man eine Zusammenstellung der Unterstützungssummen, die aus der Hauptkasse des Verbandes für Gemaberegelle gezahlt wurden. Andre statistische Tableaus behandeln das Verhältnis der Zahl der Buchdruckereien und der beschäftigten Gehilfen zur Einwohnerzahl der einzelnen Tarifkreise nach dem Stande vom Februar 1914. Folgende Kapitel sind außerdem noch statistischer Verarbeitung unterworfen worden: Entlohnung (Minimum, Gehaltsgehalt, Berechnung), das Verhältnis zum Minimum bei Seßern, Maschinenmeistern, Schweizerdegen im Jahre 1912 (nach Tarifkreisen geordnet), Maschinenseher nach Lohngruppen. — Lohnzuschläge und deren Veränderung während der vier Tarifperioden 1896 bis 1912 im Verhältnis zur Gehilfenzahl und der Lohnsumme des Minimums. — Entwicklung der Arbeitszeit, — Zahl und Größe der Buchdruckereien nach der Zahl der beschäftigten Seßer und Drucker. Der maschinenmechanischen Entwicklung hat der Statistiker des Tarifamtes besondere Aufmerksamkeit gewidmet, denn er gibt dem Ausstellungsbesucher nicht nur Auskunft über die Verbreitung der Seßmaschinen und das Verhältnis der Maschinenseher zur Gesamtgehilfenzahl während der Tarifperiode 1900—1912, sondern auch über die Verbreitung der Seßmaschinen nach der Tarifrevision im Jahre 1912 und schließlich über die Verwendung der Seßmaschinen nach der Art der Betriebe (Schichtwechsel) in den einzelnen Tarifkreisen. Auch über die Art der Druckmaschinen, die in diesen Kreisen im Jahre 1912 im Betriebe waren, erhalten wir genauen Aufschluß, desgleichen über Anzahl der Firmen und Drucker sowie Anzahl und Art der Druckmaschinen in den Jahren 1900, 1903, 1906, 1910, 1912. Die Organisation der Tarifgemeinschaft sowie ihre geschichtliche Entwicklung werden auf besonderen Tafeln behandelt, ebenso das Anwachen der Zahl der tariffreien Firmen und der tariffreien Gehilfen seit der Wiedererrichtung der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 und die Entwicklung der Tätigkeit der Arbeitsnachweise.

Ein so reichhaltiges, faristisches Material wird naturgemäß auf einer geräumlichen Ausstellung nicht von allen Besuchern des kleinen Raumes mit jener Gründlichkeit studiert werden können, die zu keinem vollen Verständnis unbedingt notwendig wäre. Trotzdem ist die von den Veranstalter aufgewandte Mühe und Arbeit nicht vergeblich gewesen, selbst wenn nur einzelne Interessenten die notwendigen Zusammenhänge aus der reichen Wirkungsamkeit der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker ziehen sollten. Hoffentlich werden unsre Verbandskollegen schon deshalb zu diesen Interessenten gehören, weil ja die Erfolge der Gehilfenchaft auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete durch die Ausstellung des Tarifamtes besonders deutlich hervortreten.

Unsere Rundgang beschließen wir an der bescheidenen Ausstellungsstube des Deutschen Buchdruckervereins. Aber Geschichte und Entwicklung dieses Vereins, der im Jahre 1869 zur Vertretung der Interessen der Buchdruckerbesitzer gegründet wurde, orientiert eine große Karte, die die linke Wandfläche fast vollständig bedeckt. Die Prinzipalsorganisation gliedert sich in 13 Kreisvereine, die wiederum 73 Bezirksvereine umfassen, und zählt 4500 Mitglieder, die etwa 51000 Gehilfen beschäftigen. In der Hauptsache wird das Wirken des Deutschen Buchdruckervereins auf dem Gebiete des Preisariffs und des Lohnariffs veranschaulicht. Die ausgelegte Literatur nimmt fast ausschließlich darauf Bezug.

Die Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ umschließt also ein weites Gebiet: „...“ sozialer Gegenwartarbeit, wie sie namentlich von den Gewerkschaften geleistet wird. Durch ihr geschlossenes Auftreten im Rahmen der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik haben die graphischen Arbeiterorganisationen gezeigt, welche gewerbliche Bedeutung ihnen zukommt und daß sie einen Machtfaktor in der industriellen Entwicklung darstellen, mit dem wohl oder übel gerechnet werden muß.

Gewerkschaftsrevue

Die letzten Wochen standen im Zeichen vieler Kongresse und Versammlungen, die sich indirekt oder direkt mit der Gewerkschaftsbewegung befaßten. Verhältnismäßig wenig Originalität ist dabei herausgekommen, aber desto mehr Unterhaltendes. Obwohl manche dieser Tagungen absolut

nichts Positives hervorbrachten, müssen sie doch verfolgt werden, und sei es auch nur, um die dort herorgetretenen gewerkschaftsfeindlichen Tendenzen zu bekämpfen. Am gleich die unerfreulichste Erscheinung in der deutschen Arbeiterbewegung, die Gelben, zu berühren, sei etwas über den Verlauf der Saarbrüder Hauptversammlung des Bundes deutscher Werkvereine mitgeteilt. Der Geschäftsbericht verzeichnete ein erhebliches Erstarken der Mitgliederzahl. Der durch den Austritt der Berliner

Werkvereine entstandene Verlust von 31000 Mitgliedern soll bereits reichlich wettgemacht sein, denn der Bund zählte heute über 140000 Mitglieder. Der der Spaltung Ende vorigen Jahres vereinigte die Gelben 11000 Arbeiter in ihren Reihen. Die Essener Richtung ist sogar, „...“ einem langgefristeten Bedürfnis abzuhelfen, zur Gründung einer Jugendgruppe übergegangen, der bereits 5500 Jugendliche angehören sollen. Aus dem Steigen der Mitgliederzahl der Gelben geht hervor, daß der Druck der Schart

macher auf die Arbeiter, den sie durch Drohen mit der Hungerpeinliche wirksamer gestalten, im vorigen Jahr ein besonders großer gewesen sein muß. Nur so ist es erklärlich, daß verhältnismäßig viele Arbeiter ihre Ehre und Geltung sowie ihre bessere Überzeugung verkaufen. Während die freigewerkschaftlichen Organisationen den Zweck verfolgen, aufrechte Männer und Persönlichkeiten zu erziehen, erklärten die Hauptförderer der gelben Bewegung in der Rückgratlosigkeit und in der Verächtlichkeit der Persönlichkeit das Heil. Mit allen Mitteln suchten sie die Arbeiterschaft zu kapern, insbesondere durch das Wachsen eines schrankenlosen Eigennutzes, dieses schlimmsten Feindes des solidarischen Zusammenhanges. Nicht selten werden mit der Züchtung der Gelben auch bestimmte politische Zwecke verfolgt. Sein Wunder, daß sich die gelbe Bewegung hochmöglicher Profiteure erfreut. Auf der letzten Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform hat bekanntlich Professor Debrüde eine Anfrage für sie gebrachten und neuerdings hat Graf Hoensbroech, der ehemalige Jesuitenpater und jetzige Vorsitzende der „Deutschen Vereinigung“, die Gelben als staatsverhaltende Elemente gefeiert.

Der Saarbrücker Seerschau der Gelben erteilte u. a. der gestrenge Generaldirektor der Burbacher Hütte seinen Segen, indem er den Delegierten versicherte, daß die Industrie ihren Bestrebungen sympatisch gegenüberstehe. Die Verhandlungen selbst hätten wenig Bemerkenswertes geboten, wenn dort nicht wiederum ein deutscher Professor, diesmal sogar ein Nationalökonom, mit abstrakten Behauptungen hervorgetreten wäre, um das wirtschaftsrechtliche System zu „begrimmen“. Dieser Professor, Dr. Andreas Voigt, führte u. a. aus, es sei ein fundamentaler Irrtum, wenn die Gewerkschaften die Lohnsteigerungen der letzten Jahrzehnte auf ihr Konto buchten. Die Gewerkschaften könnten höchstens den Anstoß zu einer Lohnherabsetzung geben, die schon reich zum Pflichten sei, aber sie könne auch ohne Gewerkschaft. Wie wenig die Gewerkschaften vermöchten, zeigte sich am besten, wenn man die Zeit vor der Koalitionsfreiheit mit der Zeit nachher vergleiche. Dabei führte er als Beispiel die Lohnsteigerung der Berliner Bauarbeiter an, die im vorigen Jahrhundert bis 1869 und dann nachher eintrat. Die „Frankfurter Zeitung“ fertigte diese professorale Weisheit recht treffend wie folgt ab:

Auf diese Art könnte jeder Schüler des Herrn Professor Voigt, der ein bißchen Sündigkeit hat, ihm beweisen, was er will, denn innerhalb des Rahmens der Möglichkeiten hat sich in der Volkswirtschaft schon alles einmal ereignet. Berlin hat sich im vorigen Jahrhundert sozusagen aus einem Dorfe zu einer Weltstadt entwickelt, die Arbeitsgelegenheit war schon vor 1869 enorm, die Zuwanderung hat aber erst nachher außerordentliche Dimensionen angenommen. Es erklärt sich daher sehr einfach, daß dort die Bauarbeiterlöhne vor 1869 relativ noch stärker gestiegen sind als nachher. Herr Professor Voigt aber debütiert daraus die Wertlosigkeit der Gewerkschaften. Was soll man zu so einer Wissenschaft sagen? Und wenn ein Unternehmen vielleicht 20 Proz. verdient, dann ist es eine „gegebene Tatsache“, daß es vielleicht eine Lohnherabsetzung von zehn Pfennigen ablehnt. Wir sagen ja nicht, daß das immer geschehe, aber es kann geschehen, wenn keine Gewerkschaft da ist!

Die Ausführungen des Herrn Professors Dr. Voigt von der Frankfurter Akademie und künftigen Universität liefern von neuem den Beweis, daß Gelehrte über Dinge, von denen sie nichts verstehen, oft ein Zeug zusammenphilosophieren, daß einem ob solcher „Wissenschaft“ ein Grauen antkommt. Das zeigt sich nicht nur auf den Tagungen der Unternehmerverbände, wo Doktoren als Geschäftsführer das große Wort führen, sondern ganz besonders in den Unternehmerorganen. Hier liefern diese Herren ihre Schreibern die schlüssigen Beweise, daß sie mit ihrem manchmal „etwas knapp“ besandenen Doktorexamen nicht zugleich auch gelunden Menschenverstand erworben haben. Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß heute nur zu gut, welche Verdienste sich die Gewerkschaftsbewegung erworben hat um die Verbesserung der Existenzverhältnisse der Arbeiterschaft im allgemeinen. Der Frankfurter Professor glaubt freilich, es komme jeder Fortschritt auf dem Lohngebiete von selbst, gewissermaßen aus einer Art Naturnotwendigkeit heraus. Schon die Tatsache, daß zahlreiche Lohnherabsetzungen und andre Verhältnisse der Arbeitsverhältnisse jahraus jahrein von den Gewerkschaften abgewehrt werden müßten, beweist die Unhaltbarkeit einer solchen Ansicht. Außerdem wird der gewerkschaftliche Kampf nicht nur geführt, um die materielle Existenz der Arbeiterschaft vorübergehend zu verbessern, sondern es handelt sich, vielmehr darum, die sozialen und kulturellen Ansprüche überhaupt zu steigern. Erst die Erkenntnis von Lebensgenüssen, die über die elementaren Daseinsbedingungen hinausgehen, läßt den Hebel zu ihrer Erringung ansetzen. Die Verdrängung einmal erworbener Bedürfnisse weist die Fortgeschrittenen von selbst auf die solidarische Befähigung hin. In diesen Urachen und Wirkungen liegen die Triebkräfte zur kulturellen Wirksamkeit der Gewerkschaften. Eine unangeklärte Arbeiterschaft, wie sie beispielsweise auf der Saarbrücker Tagung der Gelben vorhanden war, hätte vielleicht noch gewagtere Behauptungen widerspruchslos hingenommen, denn die Wirtschaftsfriedlichkeit und es ja gewöhnt, daß man sie mit Scheinerfolgen abweist. Ihr neuer Patron, Professor Dr. Voigt, hat übrigens versucht, die gegen ihn gerichtete Kritik abzuschwächen durch eine „Klarlegung“ seines Standpunktes in der „Frankfurter Zeitung“. Die professorale Weisheit ist jedoch dabei erst recht unter den Schlitzen gekommen.

Die Unternehmer machen gar kein Hehl daraus, daß die Arbeiterorganisationen, speziell die freien Gewerkschaften, den Arbeitern viel nützen, daß sie schon viel erreicht haben, und daß sie deren einzige Stütze und Hilfe

sind. Wäre es nicht so, dann würde der langjährige Generalsekretär der Großindustriellen, der bekannte Herr Buedt, im Jahre 1910 wohl kaum seiner Ansicht wie folgt Ausdruck verliehen haben:

Die mustergültig geleiteten Organisationen der Arbeiter haben sich zu einer furchtbaren Waffe entwickelt. Sie haben viel für die Arbeiter getan, viel den Unternehmern abgerungen. Darum müssen sich die Unternehmer fest zusammenschließen in dem festen Willen, große Opfer zu bringen, und in der unerlöschlichen Absicht, die Gewerkschaften niederzuringen, zu zerschlagen, zu vernichten. Das muß das Ziel sein, etwas andres gibt es nicht.

Die jüngste Tagung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in Köln hat den Beweis geliefert, daß von diesen Scharmachern noch immer nach dem „bewährten“ Buedtschen Programm gearbeitet wird. Jedem sozialpolitischen Fortschritt wird der heftigste Widerstand entgegengekehrt, während man andererseits alle Bestrebungen eifrig unterstüzt, die auf eine Schwächung der ohnehin geringen Rechte der Arbeiterschaft hinauslaufen. Den Vorsitz auf jener Tagung führte Landrat a. D. Roelger. Unter den Ehrengästen waren nationalliberale und Zentrum Abgeordnete vertreten. In seiner Begrüßungsansprache führte der Vorsitzende aus: Angesichts der handelspolitischen Situation bedürfte die Industrie der allergrößten Einigung; aber auch der Sozialdemokratie gegenüber müßte sie geschlossen auftreten, die namentlich auch in den Betrieben des Mittelstandes einen unerträglichen Terrorismus treibe. Aus der Koalitionsfreiheit sei längst ein Koalitionszwang geworden. Nach wie vor sei der Schutz der Arbeitswilligen die Forderung des Tages. Eine große Gefahr bilde auch das Einbringen großer Summen gewerkschaftlichen Kapitals in den Warenhandel, in die Industrie und vor allem in das Versicherungswesen. Demgegenüber müßten alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen. Regierungsrat Dr. Schweighöfer erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist danach um 41 große Einzelunternehmen und 12 große Verbände gewachsen, und zwar nicht nur aus der sogenannten schweren, sondern auch aus der verarbeitenden Industrie. Wer behauptet, daß der Zentralverband nur die Schwerindustrie vertrete, tue dies wider besseres Wissen und fördere die Zerschlagung der Industrie. Es mangle dieser überhaupt noch an Einigkeit, wie sich erst wieder bei der Begründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel gezeigt habe. Durch das Scheitern dieses Planes sei eine Zusammenfassung Deutscher Auslandsinteressen vereitelt worden. Der Redner besprach eingehend handelspolitische Fragen, vor allem die Erneuerung der Handelsverträge. Mit Hilfe des Zentralverbandes sei eine Interessengemeinschaft zusammengekommen, der sich freilich noch der Bund der Industriellen entziehe. Was die Sozialpolitik betreffe, so erwüchsen aus den Bestrebungen der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Arbeiterschutz der deutschen Industrie schwere Schädigungen, die der Industrie den Weltbewerb mit dem Ausland immer mehr erschweren. Auf der letzten internationalen Arbeiterschutzkonferenz zu Bern hätten sich die deutschen Regierungsvertreter in der Frage des Verbotes des Nachtarbeit Jugendlicher an den Schmelzöfen und in der Glasindustrie erheblich nachgiebiger gezeigt als die Vertreter Österreichs und Belgiens. Die Industrie müsse verlangen, in solchen Fragen gehört und auch über die Vorgänge auf den internationalen Konferenzen von der Regierung informiert zu werden. Besonders gelte dies jetzt, nachdem der Reichstag beschlossen habe, die Regierung zu eruchen, für das Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren auf allen noch im laufenden Jahre stattfindenden Konferenzen einzutreten. In der sich anschließenden Aussprache machte eine große Anzahl von Rednern ihrem geproßten Scharmacherherzen Luft. Vor allem wurde der verstärkte Schutz der Arbeitswilligen für dringend notwendig erklärt. Ein Geheimrat wandte sich scharf gegen die Agitation der freien Gewerkschaften. Der einzelne Arbeiter sei ihnen schutz- und rechtlos ausgeliefert; selbst die Familienangehörigen würden von den Angestellten der freien Gewerkschaften drangalieren, daß ihre Existenz auf dem Spiele stehe. Vom Vorstand wurde im Auftrage des Delegiertenausschusses ein längerer Beschlusanttrag vorgelegt, in dem man sich scharf gegen den Antrag der Internationalen Vereinigung für den gewerblichen Arbeiterschutz auf Verbot der Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre wendete. Ähnliche Anträge für die Glasindustrie wurden einstimmig angenommen.

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ das ist und bleibt die Losung der Scharmacher auf allen Gebieten. Weil die Gewerkschaften so anerkannt legensreich für die Arbeiter wirken, deshalb sollen sie niedergelüppelt und womöglich zertrümmert werden. Die ganze Unmoral der auf der Kölner Tagung gegen die gewerkschaftliche Agitation gerichteten verleumderischen Behauptungen und Angriffe kommt besonders krah zum Vorschein, wenn man sich vergegenwärtigt, was ein Arbeitgeber in der „Mitteldeutschen Arbeitgeberzeitung“ zum Ausdruck brachte, wenn er schrieb: „Für mich sind Anschauungen, als könnte man heute noch ganz auf ohne Verband existieren, kindisch. Ich kann Arbeitgeber, die derartigen Anschauungen halbigden, nicht als erstensberedigt und als ernste, den Zeitgeist beobachtende Männer anerkennen. Es sind zum Glück Geisteslose, die andre für sich die Kostianen aus dem Feuer holen lassen und die Frucht ernten wollen, die andre gefäß. Verabscheuungswürdige Naturen, für die der eiserne Besen zum Wegfegen von der Bildfläche wohl das Beste wäre.“ Gegen die Vereinigung der starken und mächtigen Großindustriellen hat man nichts einzuwenden, nur den wirtschaftlich Schwachen, den Arbeitern, möchte man den organisatorischen Zusammenstoß ver-

wehren. Der Unternehmer, der seiner Organisation fernbleibt, ist eine verabscheuungswürdige Kreatur, der Arbeiter aber, der seiner Berufsorganisation indifferent gegenübersteht oder sich als Streikbrecher betätigt, gehört zu den staatsverhaltenden Elementen, für die ein besonderer Schutz gefordert wird!

Zu den erfreulicheren Seiten in der Arbeiterbewegung gehören die Verbandstage zahlreicher Gewerkschaften, die in den Wochen um Pfingsten zum zentralen, um das Licht des Organisationsgedankens blinkend und wegweisend zu erhalten. Nur einige von diesen Tagungen können wir hier streifen. Der Textilarbeiterverband hielt seine Generalversammlung in Dresden ab. Sie sprach sich für ein entschiedenes Eintreten für Verärgerung der Arbeiterschaft in Fabriken aus. Dabei soll mit Rücksicht auf die in der Zahl überwiegender weiblichen Arbeitskräfte der freie Sonnabendnachmittag erteilt werden. Bei Lohnbewegungen soll künftig für den Eintritt in die Bewegung und deren Fortsetzung die Zustimmung von zwei Drittel der in Betracht kommenden Verbandsmitglieder bei geheimer Abstimmung erforderlich sein. Die beantragte Schaffung eines Aktionsausschusses als Bindeglied zwischen Vorstand und Mitgliedern wurde abgelehnt, dagegen wurden in einer Resolution die bestehenden Gauleiterkonferenzen offiziell festgelegt. In diesen nehmen mit beschließender Stimme die Gauleiter, die Redakteure und die Mitglieder des Zentralvorstandes teil. — Der Verbandstag des Steinarbeiterverbandes in Dresden entschied sich mit großer Mehrheit für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Im übrigen wurde der Vorstand mit der Ervägung des Anschlusses an den Bauarbeiterverband beauftragt. — Der Zentralverband der Handlungsgehilfen tagte in Hannover. Seine Mitgliederzahl stieg seit Ende 1911 auf 24809 mit einem Zuwachs von 9307. Darin sind die Mitglieder des Lagerhalterverbandes enthalten, der sich Anfang 1913 mit dem Verbands der Handlungsgehilfen verband. Das Vermögen betrug Ende 1913 217561 Mk. Die Anträge auf Verdimelung mit dem Bureauangestelltenverbände sowie zur Schaffung einer einheitlichen Organisation aller Privatangestellten wurden dem Vorstande zur Ervägung überwiesen. — Auf dem Dresdener Verbandstage der Holzarbeiter gab Verbandsvorsitzender Leipart Aufschluß über den Rückgang der Mitgliederziffer. Im Jahre 1913 wurden 1000 organisierte Holzarbeiter mehr zum Militär einberufen als im Vorjahre. Von den Berliner Delegierten wurde die Bauart des Verbandshauses kritisiert. Bei der Statutenberäkung wurde ein Antrag angenommen, nach dem Mitglieder, die wöchentlich nur drei Tage und weniger arbeiten, nur jede zweite Woche einen Beitrag zu entrichten brauchen. Längere Debatten riefen die Resolutions über „Lohnbewegung“ und den „Werksarbeiterstreik“ hervor. Das Verhalten des Vorstandes, besonders in letzterer Frage, wurde gultgehehen. Am Schlusse der Werksarbeiterdeballe wurde eine vom Vorstand und einer Kommission des Verbandstags gemeinsam ausgearbeitete Resolution zur Lohnbewegung einstimmig angenommen. In dieser werden die Richtlinien für die Taktik des Verbandes nicht nur bei Vertragsverhandlungen, sondern für Lohnbewegungen überhaupt festgelegt. In der einstimmig beschlossenen Resolution bekennt sich der Deutsche Holzarbeiterverband erneut zu einer konsequenten Fortentwicklung des Tarifvertragswesens. Das vom Vorstande vorgelegte Statut einer Unfallunterstützungskasse für Verbandsfunktionäre wurde genehmigt. Um eine Unfallkassette durchzuführen, sind die Verbandsmitglieder in Zukunft verpflichtet, bei Abbeugung des vom Verbands gewährten Krankengeldes einen Fragebogen auszufüllen. Die beauftragten Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Ferien! In Düsseldorf bewilligte die Firma Leonard Sieb, Aktiengesellschaft, ihrem Buchbinderei- und Buchdruckerpersonal bei zweijähriger Beschäftigungsgerechtigkeit einen Erholungsurlaub von vier Tagen und für jedes weitere Jahr einen Tag mehr. — In Bad Dürkheim gewährt die Buchdruckerei von S. Hinkel den älteren Gehilfen drei freie Tage.

Ferienverlängerung. Die Berliner Buch- und Zeitungsdruckerei Union, Berlin NW, Schadowstraße 8, erteilt den bisher ihren Gehilfen bei zehnjähriger Beschäftigungsgerechtigkeit gewährt Erholungsurlaub von sechs auf neun Tage. Im übrigen werden wie bisher ohne Karenz drei und nach einem Jahre Beschäftigungsgerechtigkeit sechs freie Tage gewährt.

Veranstaltungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. In Chemnitz bewilligte die Buchdruckerei Landgraf & Co. („Volkstimme“) ihrem gesamten Personal (80 Personen) je 10 Mk. und einen freien Tag zum Besuche der Leipziger Ausstellung. — In Berlin erhalten alle Angestellten der Allgemeinen Stereotypenanstalt, Johannisstraße 6, zum gleichen Zweck ebenfalls einen Zuschuß von je 10 Mk. — In Osnabrück gewährt die Buchdruckerei A. Nieckede aus Anlaß ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums ihren zur graphischen Weltausstellung fahrenden Gehilfen drei freie Tage. — In Magdeburg dagegen hat der Magistrat einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, den graphischen Vereinen einen Zuschuß von 2000 Mk. zu bewilligen, keine Zustimmung verlag, weil — die Schwierigkeiten der Verteilung zu groß seien. Fortschrittlicher als die Herren Oberstadtväter in Magdeburg zeigte sich jedoch die Leitung des dortigen Verkehrsvereins. Dieser will in Gemeinschaft mit den graphischen Verbindungen versuchen, Erträgliche zum Besuche der Leipziger Ausstellung zusammenzustellen. Die

Magdeburger Eisenbahndirektion hat bereits eine Fahrpreiserhöhung von 40 Proz. zugelassen. Durch Vermittlung des Verkehrsvereins haben ferner mehrere maßgebende Buchdruckereien in Magdeburg ihrem gefamten Personal einen Zuschuß von je 2,50 Mk. zum Besuche der Ausstellung zugeteilt; die Arbeiterdruckerei (Pannkuch & Co.) gewährt zum gleichen Zwecke jedoch 7,50 Mk. pro Person. — In Fürth ereignete sich in dieser Frage in den Regionen der städtischen Körperlichkeiten das umgekehrte Schauspiel von jenem in Magdeburg. Dort lehnte das Gemeindefiskus den vom Magistrat schon bewilligten städtischen Zuschuß für die graphischen Arbeiter zum Besuche der graphischen Weltausstellung in Leipzig in Höhe von 600 Mk. zum Teil wegen der Konsequenzen in Hinsicht auf die nächstjährige Weltausstellung in — San Francisco (!) ab.

Programm und Eintrittspreise zum Johannisfest auf der graphischen Weltausstellung. Das nunmehr definitiv festgelegte und der breiteren Öffentlichkeit übergebene Programm zu dem am kommenden Sonntag, dem 28. Juni, auf dem Gelände der graphischen Weltausstellung in Leipzig zur Veranstaltung gelangenden großen Johannisfests, setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: Vormittags 11 Uhr auf der großen Freitreppe der Ausstellung Gedächtnisfeier. Ehrung der großen Kisten des Deutschen Buchgewerbes, Ansprache vom Geh. Hofrat Professor Dr. Brandenburg; Aufzügen von Kränzen in den Kolonnaden der Freitreppe; Gesang der Leipziger Singakademie und des Leipziger Männerchors mit Orchesterbegleitung. Nachmittags 4 Uhr Trachtenfestzug bestehend aus zwölf Gruppen. Rundgang des Juges durch die ganze Ausstellung, durch die Straße der Nationen zum Gutenberg-Platz. Dasselbst Gesang des „Gutenberg“, Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzer, unter Leitung seines Dirigenten, Herrsorg. Inhalt. Musikdirektor M. Schweifer. Ansprache des Präsidenten der Ausstellung Dr. Ludwig Volkmann. Hierauf Enthüllung des Gutenberg-Denkmals. Gesang des Mendelssohnischen Festchorges am Denkmal. Fortsetzung des Juges durch die Straße der Industrie, am Hause der Frau und an der Schule vorbei bis zum Ausgangspunkte zurück. Farbentanz abends 7 Uhr auf dem Platz vor der Leuchtkolonne. Konzert des Ausstellungsorchesters (Willi Olsen) und von zwei Gastkapellen. Aufführungen an verschiedenen Stellen der Ausstellung. Abends 9 Uhr Lampenzug der Kinder. Ausgabe der Laternen auf dem Schulhofe sofort nach Betreten der Ausstellung gegen Rückgabe der Eintrittskarten. Ausstellung des Juges pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Schulhof. Abends 10 Uhr Fackeltanz der Druckfehlerkugel auf der Terrasse. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Brillantfeuerwerk an der Leuchtkolonne. Von 11 Uhr ab Trachtenball im großen Saale des Hauptrestaurants, im Tanzpavillon und in der Sonderausstellung „Der Student“. — Mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Kosten dieser Darbietungen sind an diesem Tage alle Abonnements aufgehoben. Dauerkarten, Ehrenkarten, Vereinskarten, Schülerkarten, Freikarten usw. haben keine Gültigkeit. Eintrittspreis für Erwachsene 75 Pf., für Kinder 30 Pf. Jedem Besucher der Ausstellung an diesem Tage wird ein Abzeichen (Wirtsband) kostenlos angeheftet und die Kinder erhalten die Papierlaternen zum Lampenzug ebenfalls ohne besondere Kosten. Zu beachten ist ferner, daß auch die sogenannten Gewerkschaftskarten an diesem Tage ungenüßig sind.

Jahresversammlung der Gutenberggesellschaft in Mainz. Die Jahresversammlung der Gutenberggesellschaft findet am Sonntag, dem 28. Juni 1914, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Stadthaus“ zu Mainz statt. Den Festvortrag wird Herr Hermann Falk, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Stadtbibliothek in Mainz, über „Gianbalistia Bodonis Typenkunst“ halten. Die Versammlung ist öffentlich; alle Freunde der Gutenberggeschichte haben freien Zutritt. Wie in früheren Jahren, so wäre es auch diesmal wieder erfreulich, wenn sich besonders die Gesehenschaft zahlreich an dieser Veranstaltung zu Ehren unres Almestfers beteiligen und damit durch die Tat zum Ausdruck bringen würde, daß bei den Buchdruckern nicht nur der Broterwerb das Bindglied darstellt, sondern eine innere hohe Wertschätzung der Buchdruckerkunst, die der Menschheit höhere ideale Wege zu weisen berufen ist.

Deutscher Arbeiterfängerbund und Buchdruckerangereine. Wie die Leser des „Korr.“ aus Nr. 63 erfahren konnten, hatte der am 14. und 15. Juni in Leipzig abgehaltene Bundeslag der Arbeiterfänger auch über einige Anträge zu beraten, die den Interessenten der Buchdruckerangereine mehr oder weniger berührten. So hatte z. B. der Gau Rheinland des Deutschen Arbeiterfängerbundes folgende zwei Anträge gestellt: „1. Die dem Deutschen Arbeiterfängerbund angeschlossenen Vereine dürfen nicht mit den bürgerlichen Vereinen zusammen fügen. Als „bürgerliche“ Vereine gelten alle dem Deutschen Arbeiterfängerbunde nicht angeschlossenen Vereine. 2. In beruflichen Gesehangevereinen jeder Art dürfen in bezug auf die Verschmelzungsfrage Sonderbestimmungen nicht in Betracht kommen. Auch diese Vereine haben sich, soweit sie Bundesvereine sind, in jeder Beziehung den Verschmelzungsbeschlüssen zu fügen wie alle anderen Vereine.“ Aus dem uns bis jetzt bekanntgewordenen Bericht über die Erledigung dieser Frage auf dem Bundestage der Arbeiterfänger geht nun hervor, daß nur der erste Satz des ersten der beiden vorstehenden Anträge angenommen und alle übrigen Anträge gegen die gewerkschaftlichen Gesehangevereine abgelehnt wurden. Dagegen wurde ein weiterer Antrag, der die Bundesleitung beauftragt, mit dem Vorstande des Buchdruckerfängerbundes (eine Instanz, die es gar nicht gibt, weil es bis jetzt auch noch keinen

Buchdruckerfängerbund gibt) Schritte wegen Verschmelzung zu unternehmen, wurde ebenfalls angenommen. Und zu der allgemeinen Verschmelzungsfrage wurde schließlich noch folgende Resolution aufgegeben: „Die Bildung großer Chöre ist aus künstlerischen, organisatorischen und agitativen Gründen überall zu erstreben. Die Gesehangevereine sind deshalb beauftragt, für dieses Ziel im Einvernehmen mit dem Bundesvorstande mit aller Energie zu arbeiten. Dabei dürfen jedoch örtliche und berufliche Verhältnisse nicht außer acht gelassen werden. Die Gründung von neuen Zusammengangsvereinen ist unratam.“ Auf eine besondere Konzentrierung dieser Beschlüsse wollen wir verzichten, weil wir sie nicht als so wichtig betrachten, daß dadurch die Entwicklung unres Kollegenangereine irgendwie gefördert oder gehemmt werden könnte. Wir nehmen nur deshalb an dieser Stelle davon Notiz, damit auch in späterer Zeit noch festzustellen ist, mit welchen Eigenheiten sich die deutsche Arbeiterschaft schon befaßt hat.

Substitut des Holzpapiers. In diesen Tagen sind 75 Jahre vergangen, daß dem armen Weber Gottlob Keller in Oberösterreich eine Erfindung gelang, die von außerordentlicher Bedeutung werden sollte, nämlich die Herstellung des ersten Holzpapiers. Die Art, wie ihm diese wichtige Leistung gelang, ist ein interessanter Beitrag zu der Geschichte der Erfindungen und zugleich zu dem traurigen Kapitel vom Erfindungslos. Ein zufällig Keller vor Augen gekommener Ausschlag beschäftigte sich mit der Frage der Erzeugung der Lumpen bei der Papierfabrikation durch einen andern geeigneten Rohstoff, da bei der bisherigen Fabrikationsweise der ständig steigende Bedarf nicht mehr gedeckt werden konnte. Bei der zufälligen Untersuchung eines Wespennestes nun stellte der Weber fest, daß die Wespennester zur Herstellung der papierdünnen Wände ihrer Nester Holzfasern aneinandertreiben. Diese Entdeckung nun brachte ihn auf den Gedanken, Holzfasern zur Papierherstellung zu verwenden. Nach unglücklichen Versuchen, in denen er Sägemehl und -späne in Sodaalauge usw. kochte, kam er endlich auf die Idee, die Fasern des Holzes durch Abschleifen mit einem Schleifsteine zu gewinnen. So drehte er mit der einen Hand den Stein, während er mit der andern das Holz dagegen presste. Dieser Versuch endlich gelang; es ist dieselbe primitive Methode, die auch heute noch im Prinzip dieselbe geblieben ist, trotzdem ja das Verfahren hochentwickelt und die Fabrikationsweise weiter ausgebaut wurde: Das im Schleifsteine befindliche Wasser wurde nach langem Schleifen zu einem dicken Brei, und endlich sammelt sich nach Abschütten des Wassers das abgeschliffene Holz als weiße Faserstoffe auf dem Boden an. Durch Auflaugen des Wassers zwischen Fäsern wurde endlich das erste Stüchchen Holzpapier gewonnen. Keller baute nun seine Fabrikationsweise etwas weiser aus, und während er am Tag am Webstuhl arbeitete, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, beschäftigte er sich des Nachts mit der Herstellung von Papier. So gelang es ihm, mit Hilfe seiner Frau eine größere Menge Holzpapiers herzustellen, das teilweise zum Drucke des „Frankenberger Kreisblattes“ verwendet wurde. Den Lohn seiner Erfindung, die seitdem eine ganze Umwälzung im Reiche des Papiers hervorgerufen hat, sollte Keller nicht mehr erleben. Nicht einmal Kapital zur Ausnützung seiner Methode wußte er zu erhalten. Er selbst verlor sein ganzes Hab und Gut dabei und starb als einfacher Weber in den dürftigsten Verhältnissen, während andre riesigen Nutzen aus seiner Erfindung zogen.

Der Reichstari für Genossenschaftsbäckereien. Der Genossenschaftslag in Bremen hat beknämlich dem mit den Vertretern des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren und dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine ausgearbeiteten Lohn- und Arbeitstari seine Zustimmung gegeben. Mit diesem Beschlusse lind nunmehr erneut die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in den Genossenschaftsbäckereien beschäftigten Personen auf die Dauer von fünf Jahren (bis 1. August 1919) geregelt. Die gewerkschaftliche Organisation der Bäcker und Konditoren steht seit 1904 mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine im Vertragsverhältnis. Die letzte Tarifperiode umfaßte ebenfalls fünf Jahre. Die Verbesserungen gegenüber dem vorherigen Verträge sind in den Lohnzulagen, der Verlängerung der Ferien, wie auch in einer längeren Dauer der Weiterbezahlung des Lohnes bei Krankheiten und militärischen Übungen zu finden. Die Entlohnung ist nach dem Systeme des Buchdrucker tariffs aufgebaut. Der Tarrif steht Grundlöhne und Ortszulage und Ortszuschlagklassen vor. Für Bäcker und Konditoren beträgt der Grundlohn in Orten mit 0—10 Proz. Ortszuschlag 26,50 Mark (jeither 24,50 Mk.), in Orten mit 12 $\frac{1}{2}$ —20 Proz. Ortszuschlag 27 Mk. (jeither 25 Mk.) und in Orten mit 22 $\frac{1}{2}$ bis 30 Proz. Ortszuschlag 28 Mk. (jeither 26 Mk.). Die ungelerneten Hilfsarbeiter erhalten in allen Klassen 2 Mk. weniger. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen 13, 13,50 und 14 Mk. Zu diesen Löhnen treten dann die auf 10 Pf. nach oben abgerundeten Ortszulagen. Während der Vertragsdauer tritt am 1. August 1916 eine Erhöhung des Grundlohnes von 1 Mk. für die männlichen und 50 Pf. für die weiblichen Arbeiter ein. Die Arbeitszeit wurde wie bisher beibehalten und beträgt in allen kontinuierlichen Betrieben einschließlich einer Pause von 20 Minuten täglich acht Stunden, in allen übrigen Betrieben neun Stunden ausschließlich einer halben Stunde Pause. Für alle beschäftigten Personen ist die sechstägige Arbeitswoche festgelegt, an Wochensertagen wird die geleistete Arbeit mit dem einfachen Stundenlohn über den Wochenlohn hinaus bezahlt. Die Überstunden werden an Wochentagen mit 25 Proz. und an Sonn- und Feiertagen mit 50 Proz. Aufschlag bezahlt. Bis zu einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren wird eine Woche, bei einer längeren Beschäftigung werden zwei Wochen Ferien unter Weiterbezahlung des Lohnes gewährt. Bisher war die Dauer der Ferien in

Orten unter 50 000 Einwohnern nur eine Woche und die längste Ferienzeit betrug in allen übrigen Orten neun Tage. Bei Krankheiten und militärischen Übungen wird nunmehr der Lohn unter Anrechnung der aus den gesetzlichen Versicherungen den Arbeitern zustehenden Unterstützung, bei einer Beschäftigungsdauer von einem Monate bis zehn Jahren auf die Dauer von drei Tagen bis vier Wochen weiterbezahlt; bei militärischen Übungen ungenachtet der Beschäftigungsdauer für 14 Tage. Die Einstellung der Arbeitskräfte erfolgt wie bisher durch die Arbeitsnachweise der vertragsschließenden Gewerkschaft. Zur Schlichtung von Differenzen bestehen Schiedsgerichte, in letzter Instanz entscheidet das Tarifamt, beide sind zu gleichen Teilen aus den vertragsschließenden Parteien aufammengesetzt. Der Reichstari hat für die Bäcker und Konditoren eine weittragende Bedeutung. Sein Inhalt steht hundertprozentig über dem Lohn- und Arbeitsverhältnissen, wie sie heute noch in recht vielen handwerksmäßigen Kleinbetrieben anzutreffen sind. Hier wird noch nicht einmal die gesetzliche zwölfstündige Arbeitszeit in der siebentägigen Arbeitswoche eingehalten, gelte wie das nunmehr solche Löhne und sonstige im Genossenschaftstari enthaltene Vergünstigungen in diesen Kleinbetrieben anzutreffen wären.

Frankenische Unterfütungsvereinigungen. Eine allgemeine obligatorische Sozialversicherung, wie wir sie in Deutschland, England und andern Ländern mehr oder minder entwickelt finden, gibt es in Frankreich noch nicht. Dabei hat der Franzose eine sprichwörtliche Neigung für Renten- und Versicherungsweisen aller Art. Das erklärt auch die sonst unverständliche rapide Entwicklung aller Arten von Unterfütungsorganismen in Frankreich, zumal die Gewerkschaften im allgemeinen umfangreiche Unterfütungseinrichtungen nicht haben. Zum Teil bekämpfen sie das Unterfütungswesen in der Gewerkschaft. Wer daher für sich und die Seinen Vororge treffen will, für Zeiten der Krankheit usw., der ist auf die als „Sociétés de secours mutuels“ bekannten „Vereine für gegenseitige Unterfütung“ angewiesen. Ende 1911 wurden 20 984 solcher Vereine ermittelt. Davon waren 18 304 offiziell als Einrichtungen zum öffentlichen Wohl anerkannt. Die berichtenden Vereine hatten 4 503 254 ordentliche und 537 481 Ehrenmitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf rund 94 Mill. Fr., davon 51 Mill. Fr. Beiträge der ordentlichen Mitglieder, 5 Mill. Fr. Beiträge der Ehrenmitglieder, 15 $\frac{1}{2}$ Mill. Fr. Subventionen u. dgl. m. Von den Ausgaben seien hervorgehoben Krankenkosten 31 Mill. Fr., Renten usw. 8,1 Mill. Fr., Beerdigungskosten 1,9 Mill. Fr., Witwen-, Waisen- und Altersunterfütung 4 $\frac{1}{2}$ Mill. Fr., Verwaltung 3,6 Mill. Fr., Altersrente 8,3 Mill. Fr. usw.

Verschiedene Eingänge.

Künstlerische Anichtspostkarten. Die an andrer Stelle schon mehrfach erwähnten künstlerischen Anichtspostkarten vom Monument unres Verbandes auf der graphischen Weltausstellung verdienen der Vollständigkeit und ihrer tatsächlichen Bedeutung halber auch an dieser Stelle eine besondere Registrierung. Beknämlich sind zwei verschiedene Vertriebsverfahren gewählt worden, um das Monument der Kollegenchaft sowie der breiteren Öffentlichkeit im Bilde näherzubringen. Für die erste Reproduktion wurde der Tiefdruck gewählt und für die zweite das Auto-Gravieren. Beide Ausgaben sind sehr gut gelungen und jede für sich ein kleines Meisterstück der allerneuesten Reproduktionskunst. Die Tiefdruckkarte läßt aus hieudunklen Hintergrunde das Monument wie ein lebendes Bild hell hervortreten und zeigt besonders scharf die brandende Meeresflut über dem Sockel als Übergang zum kantigen Feldern, der mit der Aufschrift „Verband der Deutschen Buchdrucker“ trübig und fest den Säulen um seine Basis entwächst, um dem die Erdkulge tragenden Sarkules, als dem Symbol der Arbeit, einen festen Halt und Schutz zu geben. Außerordentlich deutlich zeigt sich auf dieser Karte die Körper- und Armmuskulatur des Sarkules und erweckt unwillkürlich den Eindruck rechenhafter Kraft, die trotz der auf ihr ruhenden Last noch lange nicht am Ende ihrer Leistungsfähigkeit ist, sondern auch durch die zurechtgeführten Gesichtszüge ihres Trägers erkennen läßt, daß der Verband noch weit größere Aufgaben zu lösen imstande sein wird als bisher: Ein Bild der Hoffnung, des Schutzes und der Stärke, wie es idealer kaum gedacht werden kann. Etwas weniger wichtig, jedoch mehr farbenfreudig, ist die Auto-Gravieren-Karte. Milten aus einem hellblauen Vergilmeintchilde, das von einer hübschen Buchsbaumgirlande umschlungen ist, erhebt sich das Monument wie eine weiße Marmorstatue in harmonischer Größe. Als Sintergrund wirkt hier ein hohes Fenster mit Säulen und Giebel der Halle für das Buchgewerbe, während unten am Boden des Hintergrundes prächtige Blumenstauben dem Ganzen Leben und Feuer verleihen. Das Monument selbst ist auf dieser Karte etwas kleiner als auf der Tiefdruckkarte, aber dennoch von hoher plastischer Wirkung. Die gefällige, mehr zum Herzen sprechende Art dieser farbigen Karte dürfte zweifellos zum Austausch fremdschaftlicher Gedanken berufen sein, während die Tiefdruckkarte mehr als weibevolle Widmungskarte und als prinzipielles Andenken an die graphische Weltausstellung in Leipzig für alle Mitglieder und Freunde unres Verbandes angehen werden kann. Beiden Karten ist in diesem Sinne die weiteste Verbreitung zu wünschen, schließlich aber auch deshalb, weil ihr Erlös dazu beitragen soll, die Kosten der Verbandsausstellung bis zu einem gewissen Grade zu verringern, was ebenfalls nur im Interesse der Gesamtorganisation wie jedes einzelnen Kollegen liegt. Zu beziehen sind die Karten entweder durch die Funktionäre oder Verbandssekretäre unres Verbandes oder direkt von der Geschäftsstelle des „Korr.“ in Leipzig, Salomonstraße 8, zu dem aus dem diesbezüglichen Inserat im „Korr.“ ersichtlichen Bedingungen.